

Johann Christian Brosser

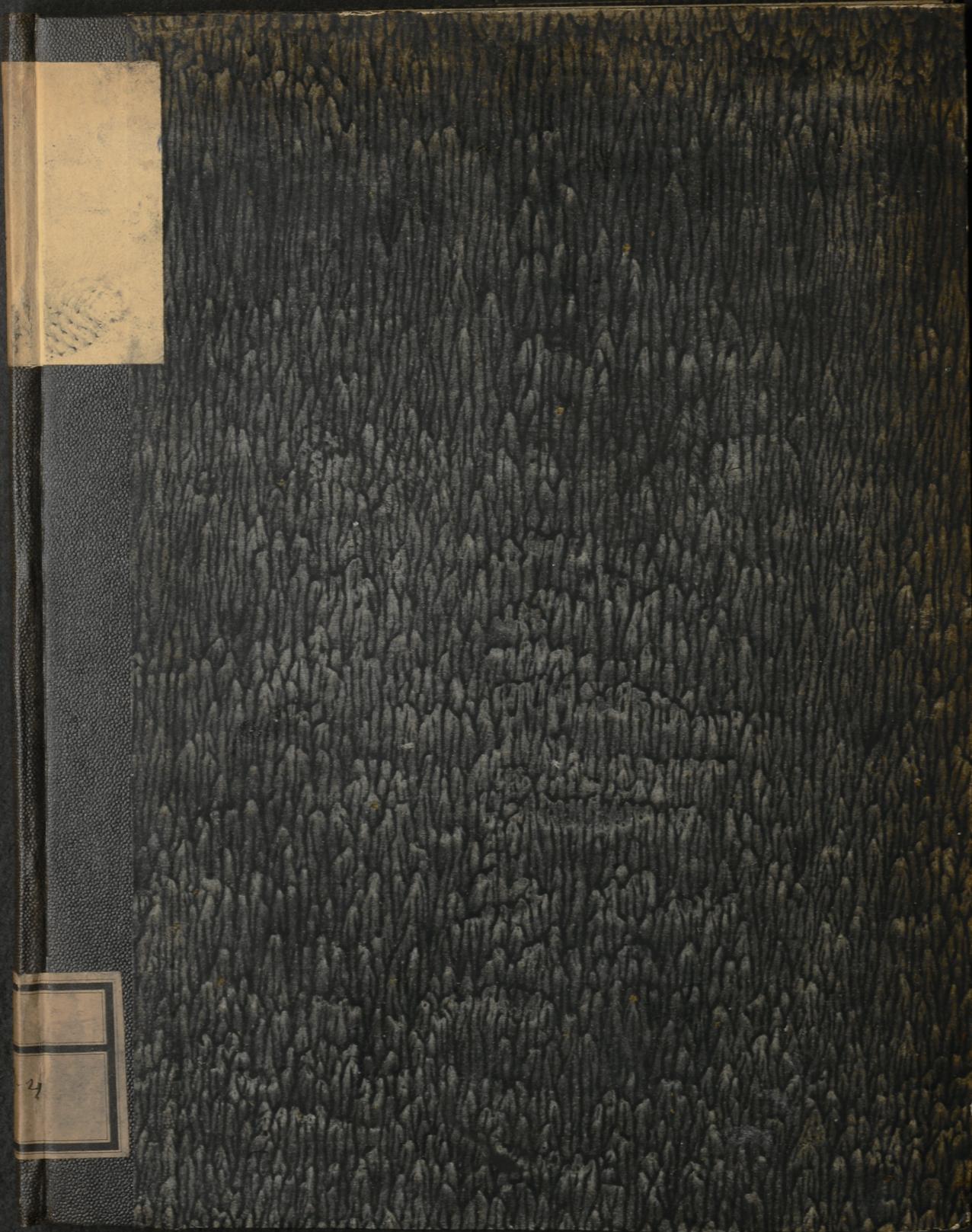
**Gründliche Auflösung der so genannten unumstoßlichen Schluß-Reden : in welchen Leonhard Reinhard/ gewester Evangelischer Haus-Präceptor und noch dermaliger Druck-Bogen-Corrector in etlichen Buchdruckereyen allhier, mit Sprüchen heiliger Schrift darthun wollen, daß die Römische Kirche allezeit sichtbar und unfehlbar habe seyn müssen**

Augsburg: Klaffschenckel, 1749

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn82099541X>

Druck Freier  Zugang





*Fig. 1687<sup>1-4</sup>*





M. 507

# Gründliche Auflösung

der so genannten unumstößlichen

# Schluß = Reden,

in welchen

Leonhard Reinhard /

gewester Evangelischer Haus-Præceptor und noch dermaliger  
Druck-Bogen-Corrector in etlichen Buchdruckereyen alhier,

mit Sprüchen heiliger Schrift

darthun wollen,

daß

# die Römische Kirche

allezeit sichtbar und unfehlbar habe seyn müssen /

auf vieler Verlangen und Ansuchen ausgefertiget

von

Johann Christian Brosser

Evangelischen Haus-Præceptor.

\*\*\*\*\*

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

---

AUGSPURG,

in Commission zu finden im Klassischeneckelischen Buchladen, 1749. A.

Fg - 1687' - 4.

Ex  
Bibliotheca  
Academica  
Rostochiensis



## Vorrede.

Geneigter Leser /



Sind dir einige Schluß-Reden in die Hände  
geliefert worden, in welchen Leonhard Rein-  
hard, gewesener Haus-Præceptor allhier, mit  
Sprüchen heiliger Schrift darzuthun sich  
beflissen, daß die Kirche Jesu Christi/  
wofür er die Römische Kirche ausgibt, zu welcher er jüngsthin über-  
getreten, allezeit sichtbar und unsehbar habe seyn müssen, und  
X 2 daß

daß seiner Einbildung nach diejenigen/ so vor 200. Jahren sich für *Reformatores* der Kirche ausgegeben/ nicht die geringste Kennzeichen ihrer göttlichen Sendung aufweisen können.

Diese für unumstößlich gehaltene, in der That aber recht bodenlose elende und dahero leicht aufzulösende Schluß. Reden sollen die Beweg. Gründe seyn, welche ihn zu der dafür gehaltenen wahren allein seligmachenden, von ihm und seinen jezigen Glaubensgenossen Catholisch betitulten, Kirche geführet haben, und darzu noch, welches gar nicht seyn kan, durch göttliche Gnade! Aber er ist uns viel zu bekannt, als daß wir es glauben können; es wird auch seinen jezigen Glaubens. Verwandten in künftiger Zeit schon noch bekannt werden, was seine wahren Beweg. Gründe zu der unglückseligen Religions. Veränderung gewesen. Und wenn er uns gleich nicht so bekannt wäre: so würden wenigstens seine elenden Schluß. Reden uns dessen doch nicht glaubend machen können. Dahero hat es seiner Erinnerung gar nicht bedurfft, daß man ohne Vorurtheil seine elende Schrift lesen solle; noch weniger hätte er sich Hofnung machen dürfen, und zwar wie er schreibet, zu Gott/ als welcher mit Blend. werck nichts zu thun hat, daß die zum Beweis seiner Schluß. Reden sehr gemißbrauchte und übel angewendete Stellen heiliger Schrift einen Stachel in der disseitigen Gewissen hinterlassen würden. Am allerwenigsten aber ist seine Vorstellung nöthig gewesen, daß unser Gewissen/ im Fall man seinen irrigen Schluß. Reden, wie doch billich ist, widerstrebet,

bet, einmal wider uns selbst ein starcker Zeuge seyn könne. Inmassen ihm wol bewust, daß wir schon längst das bekannte Vorurtheil des blinden Köhler-Glaubens \* abgeschüttelt haben, da man glaubet, was die Kirche glaubet, es sey in der Bibel geschrieben oder nicht. Wäre der Reinhard selbst von Vorurtheilen rein geblieben, wie er bey uns redlich darzu angeführet worden, und hätte sich unter eiferigem Gebet, wie er uns erinnert, darum bekümmert, ob das, was er unnöthiger Weise zu Papier gebracht, die klare Wahrheit seye oder nicht, welches ihme so leicht als mir einzusehen gewesen wäre: so würde er von dem Weg der Wahrheit nicht abgesprungen seyn, den der treue Gott, ihm sey ewig Lob! aus der Finsterniß an das Licht gebracht und deutlich geoffenbaret hat; den wir daher auch zu unserm wahren Heyl mit ganz gewissen Tritten wandeln. Deswegen kan ich den Reinhard versichern, daß niemand unserer Seits durch seine Schluß-Reden Überzeugung bekommen habe noch bekommen können, weder von der beständigen Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit der Römisch-Catholischen Kirchen, noch auch daß diese die Kirche Jesu Christi seye; und das um so weniger, da sie allerdings viele Glaubens-Articul hat, die dem klaren Buchstaben der heiligen Schrift widersprechen. Dieses kan er ohnmöglich gegen uns mit den heiligen Vätern, vorgegebenen Wundern und heiligen Märtyrern so wenig verdecken

( 3 ) und

\* Davon mit mehrern zu lesen in D. Jac. Heilbrunners Uncatholischem Pabstthum  
Art. 15. Cap. 24. p. 562.

und bemänteln, als alle die, welche sich dessen vor ihm, und gewiß weit geschickter in ihren Schriften unterstanden haben, als mit welchen, ihrer zum Theil grossen Gelehrsamkeit wegen, der Reinhard ganz und gar in keine Vergleichung zu setzen, ob er schon mit seinen unumstößlichen Gründen sich breiter als jene gelehrte Leute machet. Heißt aber das von Vorurtheilen frey seyn, wenn man sich auf die Väter gegen die heilige Schrift beruffet? Doch muß ich hier meinen Leser erinnern, was die Erfahrung aus Lesung der Streit. Schriften mich gelehret, daß nämlich, wenn man Gegentheils mit den heiligen Vätern aufgezogen kommt, diese entweder das nicht geschrieben, was man vorgibt, sondern es ganz anderst heraus kommt, wenn man ihre Worte im Zusammenhang erwäget; oder aber es sind die Zeugnisse aus Schriften genommen, die man den heiligen Vätern in den neuern Zeiten angedichtet hat, einfältigen Leuten ein Blendwerk zu machen. Man lese nur nach den ersten Theil in dem fürtrefflichen Werk, so der wohlse. Herz Senior Prens unter dem Titul Licht ohne Schatten heraus gegeben hat. So viel auf die Vorrede Reinhardts.

Ehe ich aber schliesse, will ich nur anzeigen, daß der Schluß. Redner meinen Namen auf dem Titul. Blat finden wird. Denn ich sehe nicht, warum ich mich scheuen sollte, denselben dieser Schrift vorzusetzen, da ers bey der seinigen gethan. Und heffentlich wird er sich nicht wundern, daß ich mich an seine Schrift mache, indem ja ein kleiner David einen, dazu noch  
ver.

vermehntlich, grossen Goliath, der dem Zeuge Gottes Hohn spricht, gar wohl erlegen kan. Und das werde ich thun mit guten Steinen aus der accuraten Schleuder verschiedener Schriften unserer Gottes-Gelehrten. Diß kan mir um so weniger übel genommen werden, da der Reinhard seine Schluß-Reden auch größten Theils sauber ausgeschrieben hat, wie ich sie denn mit schon darauf gegebenen gründlichen Antworten widerlegen kan. Und soll ich die Wahrheit sagen: so kommts mir vor, kein Ey sene dem andern so gleich, als seine Schluß-Reden und des ehemaligen bekannten von Kayserstegs, gegen welche vor 37. Jahren der wohlhel. Herz Sen. Kenz einen unvergleichlichen Tractat unter dem Titul die Ehre der wahren Kirche geschrieben hat, darinnen die Lehre von der Kirche deutlich, gründlich und unwiderleglich abgehandelt ist, daß man sich nur wundern muß, wie man Gegentheils immer kan mit den alten längst gründlich abgewiesenen Vorwürffen aufgezogen kommen. Doch mögen sie dem unstudirten Reinhard etwa neu vorgekommen seyn, oder er muß velleicht gedacht haben, wir hätten die alte Wahrheit vergessen, damit er etwas schreibe, seinen Ubertritt zu gegentheiliger Kirche zu bemänteln, ohnerachtet uns ein ganz anderer Grund desselben, wie er wohl weiß, mehr als zu bekannt ist. Darum thut er so groß, und hat sich so gar erfrechet, in zwey fliegenden Zettuln sonderlich zwey unserer Herren Prediger troziglich und übermüthig zum Kampff heraus zu fordern, denen er doch in keinem Stuck gewachsen ist, noch das  
Wasser



Wasser bieten kan, wie ich gewiß weiß; sintemalen ich ja den Leonhard Reinhard und seine Kräfte aus vieljährigem Umgang ganz genau kenne. Auch hat er in dem erstern Zettul frech hingeläugnet, daß in seinen Schluß-Reden lauter abgedroschenes längst widerlegtes Zeug gedruckt sey. Welches doch aber der klare Augenschein geben wird, da ich ihm aus bewährter Theologen Schriften die Antworten vorlegen werde.

Wer kan bey solcher Bewandniß unsern lieben und rechtschaffenen Herren Predigern und Lehrern unserer unstreitig wahren Kirchen Jesu Christi vernünftiger Weise verdendenken, daß sie ihm auf seine, zumal so elende, Schluß-Reden bisher nicht antworten mögen noch künftigt antworten werden, davon er die trifftige und wohlgegründete Ursachen in dem herausgegebenen Schreiben Timothei an Paulum mit mehrerm nachlesen kan. Ihre Zeit und Geschäften sind viel zu edel und zu wichtig, als daß sie auf eine solche Schrift antworten, welche Leute von Reinhardts Ordnung gar leicht beantworten können, und von mir besagter massen in Gottes Namen geschehen solle.

Geschrieben zu Augspurg den 6. November,  
am Tage Leonhard, und dem Herrn  
Schluß-Redner zum Namens-Tag  
verehret.

Lebe wohl.

S. I.



§ I.

**D**ie ganze Schrift des Schluß-Redners bestehet, seiner beliebtesten Einrichtung nach, aus drey Schluß-Reden mit ihren Bodenlosen Beweis-Gründen, die nicht einmal, wann man sie nur ein wenig prüfet, einen Schein der Wahrheit geben. In der ersten will er gegenheiliger Kirche zu Gefallen, weil er zu ihr übergetreten, mit allem Gewalt beweisen, daß sie von der Apostel Zeiten her die alles zeit sichtbare und unfehlbare Kirche Christi auf Erde sey. In der andern so genannten Schluß-Rede lästet er schon seinen Päßstlichen Eifer für seine Kirche aus, und bemühet sich darzu thun, daß unser lieber seliger Lutherus ein Betrüger; In der dritten aber, daß Er gar ein Dieb und Mörder gewesen seye.

Erzittert ja nicht, liebe Glaubens-Genossen! vor dem erschrocklichen Eifer, den gewiß der Geist der Liebe und der Wahrheit in unserm Schluß-Redner nicht angezündet hat! Der arme Mann muß ja so schreien, damit er unter seinen jezigen Glaubens-Genossen viel gelte und hochgeachtet werde. Ihr habt daneben auch nicht Ursache, im mindesten euch darüber zu betrüben oder zu erzürnen. Unser theuerster, werthester und um so seligster Lutherus muß als ein unstreitiges Werkzeug Gottes auch von diesem gewissen Hauß-Præceptor hiermit leiden, was jenes auserwählte Rüstzeug Gottes Paulus von etlichen Epicurern erleiden müssen, da sie sprachen: Was will dieser Lotterbub sagen? Etliche aber: Es siber, als wollte er neue Götter verkündigen. Wobey der Evangelist Lucas aber zu dieses Apostels Rechtfertigung sehet: das machte! Er harte das Evangelium von Jesu, und von der Auferstehung ihnen verkündiget. Es ist

A

des

der Mühe werth, das weiter nachzulesen Ap. Gesch. 17, 16. bis zu Ende. Thut also der Schluß-Redner mit seinen Lasterworten dem sel. Luthero in seiner Unschuld wahrhaftig die größte Ehre an, daß er mit einem grossen Apostel die Reihe der Nachfolger des HErrn Jesu behält, als welcher auch von den Feinden seiner heiligen Wahrheit gelästert worden Joh. 15, 20. 21. So wenig aber nun Paulus darum ein Lotterbub gewesen, weil ihn die Epicurer über der Predigt des Evangelii von Jesu Christo also gescholten, da sie dieselbe für eine neue Lehre angesehen: so wenig ist unser seliger Lutherus deswegen ein Betrüger, ein Dieb und Mörder, weil ihn der Reinhard so tituliret, ja es gar beweisen will, da er nun, seinen Glaubens-Genossen zu Lieb, die alte Apostolische Lehre des Evangelii, so Lutherus geprediget, für neu annehmen und halten muß. So viel überhaupt zu schuldiger Rettung der Ehre des so viel schon verlästerten Mannes Gottes Lutheri. Ehe ich aber noch zu den unvergleichlichen Schluß-Reden selbst komme, will ich nur überhaupt meine Gedancken anzeigen, die ich gleich bey der ersten Durchblätterung derselben gehabt. Ich dachte nämlich: wer ein so gründlicher Schluß-Redner seyn, und alles so accurat beweisen will, müsse keinen Mischmasch machen; sondern alles, was zusammen gehöret, zusammen setzen; so aber finde ich in der zweyten Schluß-Rede, daß er seinen Beweis ohne Noth unterbricht, und da einmischet, was doch zur ersten Schluß-Rede gehöret. O unvergleichliche Schluß-Reden!

### §. 2.

Mit Ubergang, daß der erste Schluß, der doch der Grund zu dem folgenden seyn solle, überaus dunkel und unförmlich abgefaßt ist, wende ich mich nur zu dem Satz, welchen er seiner Art nach zu beweisen sich vorgenommen hatte, nämlich die Römisch-Catholische Lehre, daß die sichtbare Kirche Jesu Christi in Glaubens-Sachen nicht fehlen könne, sey in Gottes Wort gegründet. Daß sie aber allezeit sichtbar gewesen, mischet er nur hier und dar ein, wie gleich hier in dem ersten Schluß geschieht: ob er schon auf dem Titulblatt, es als ein Haupt-Stück in seinen Schluß-Reden zu beweisen, angegeben hat.

### §. 3.

Damit aber mein Leser mich und den Reinhard wohl verstehen möge, muß ich anzeigen am ersten die Schriftmäßige Lehre von der Kirche Christi,

sti, und wie fern wir von ihr mit allem Recht behaupten, daß sie unsichtbar sey, auch irren und fehlen könne; hernach, was für einen verwirrten Begriff unser Schluß-Redner von der Kirche Christi hat, und wie er auf diesem irrigen Begriff fort schliesset.

§. 4.

Zweifels ohne gibt der Heilige Geist die beste Beschreibung von der Kirche Christi. Unter andern lesen wir in heiliger Schrift, daß sie Vergleichungsweise als der Leib Christi beschrieben wird, daran Christus der H. Erz das Haupt seye. \* Mit dieser verblühten Beschreibung aber wird unstreitig die allergeaußte Vereinigung und Gemeinschaft Christi mit seiner Gemeine angedeutet.

Nun kan ja niemand mit Christo vereiniget seyn, und in so genauer Gemeinschaft wie Haupt und Glieder stehen, als Glaubige. Dann durch den wahren und lebendigen Glauben werden sie mit Christo vereiniget. \*\* Dieser Glaube aber wird von dem Heiligen Geist in ihnen gewürcket durch das kräftige Wort Gottes und die heiligen Sacramenta, da sie es annehmen, Stiftungsmässig gebrauchen, und beedes in sich kräftig würcken lassen. Hieraus wird nun natürlicher Weise geschlossen, daß die Kirche Jesu Christi eigentlich aus lauter solchen Seelen bestehet, welche sich nicht bloß äußerlich zu der Lehre Jesu und seinen heiligen Sacramenten bekennen und sie recht gebrauchen, sondern beydes kräftig in sich würcken lassen dermassen, daß Sie wahrhaftig Busse thun, an Jesum Christum glauben, und diesen Glauben in wahrer Gottseligkeit beweisen.

Nun hat aber Christus seine Apostel in alle Welt ausgesendet, das Evangelium zu predigen, und aus allen Völkern Ihme dadurch seine Gemeine zu sammeln, folglich erstrecket sich seine Kirche durch die ganze Welt. \*\*\* Daraus erwächset dann nothwendig die schriftmässige Beschreibung der Kirche Christi auf Erden, daß sie seye der ganze Hauffe der Gläubigen durch die ganze Welt zerstreuet. Erstrecket sie sich aber durch die ganze weite Welt, lieber! wer kan denn, und hat diesen ganzen Hauffen beysammen gesehen? Also muß ja die eigentliche Kirche Christi unsichtbar seyn, und das um so mehr, da die glaubigen Glieder in der ganzen Welt unter Heuchlern und Gottlosen zerstreuet leben, daß wir sie dem äußerlichen Ansehen nach von

A 2

dies

\* Eph. 1. v. 22. 23. 4. v. 15. 16. 5. v. 23. Col. 1, v. 18. 24.

\*\* Eph. 3, v. 17. Hof. 2, v. 20. Gal. 2, v. 20,

\*\*\* Luc. 1, v. 33. Matth. 28, v. 19.

diesen nicht unterscheiden können, auch unmöglich ist, mit allen durch die ganze Welt so bekannt zu werden, daß wir sie als wahrhaftig Glaubige recht erkennen. Nun von dieser Kirche sagen wir, daß sie unfehlbar und die einzige wahre Catholische Kirche sey, auf welche die Worte des so genannten Apostolischen Glaubens-Bekanntnisses gehen: Ich glaube eine Heilige Catholische, oder welches eines ist, Christliche Kirche. Auf diese Christ-Catholische, aber nicht Römische, Kirche gehen die Sprüche, die unser Schluß-Redner angeführet hat. Meynete er jene Kirche Christi, so wäre der Streit in Ansehung ihrer Unfehlbarkeit gleich aus, und wir mit einander völlig eins.

Die zur jetztbeschriebenen wahren Catholischen oder allgemeinen Kirche gehörigen Glieder aber befinden sich, wenigstens ihrem Wissen nach, an manchen Orten in weniger, an andern hingegen in mehrerer Anzahl. \* Wo sie sich nun zu einer äußerlichen Kirchen-Gesellschaft zusammen halten, da pfleget solcher Haufe im Gegensatz des ganzen Haufens aller Glaubigen in der ganzen Welt zerstreuet, eine Particular, oder besondere Kirche genennet zu werden; und von der hat man unserer Seits die Sichtbarkeit zu laugnen niemals begehret. Denn wo sie sich findet, da sihet man freylich ihrer Glieder Personen, äußerliche Gesellschaft, oder öffentlichen Gottesdienst, Lehre und Wandel, dieweil diese Dinge vor Augen sind; aber daß sie allezeit und aller Orten, wo sie gewesen, also sichtbar geblieben, ist ganz und gar ohnerweislich. Die heilige Schrift und Kirchen-Historie lehret das Gegentheil klärlich, wie unten mit mehrerm soll gezeigt werden. \*\* Jezo aber wollen wir von solchen Particular-Kirchen nur noch bemercken, welches wohl in acht zu nehmen, daß sich darinnen zu den wahren Gliedern Jesu Christi auch solche Leute gesellen, welche theils zwar die Lehre Christi und seiner Apostel, nebst den heiligen Sacramenten annehmen, und sich äußerlich dazu bekennen, aber nicht darnach leben, und in sich zur wahren Busse und Glauben an Christum nicht würcken lassen, sondern Heuchler und Gottlose sind; theils aber die Lehre Christi und seiner Apostel nebst den heiligen Sacramenten nicht ganz rein behalten, sondern bey denselben, oder auch an statt derselben, viele Irrthümer annehmen. Jene heißen Rechtglaubige, diese aber Iriglaubige. Je nachdem nun einer unter beyden Theilen in einer äußerlichen Kirchen-Gesellschaft die Oberhand hat oder nicht, mächtiger oder schwächer ist: so entstehet daraus der wohl zumerckende Unterschied unter einer rechtglaubigen/wahren und reinen Kirche/und unter einer iriglaubigen/falschen und unreinen Kirche, Bes

\* 1. Buch der König 19, v 14. Apost. Gesch. 2, v. 42. 46.    \*\* 1. 22.

Behalten irgend an einem Ort die Rechtgläubige die Oberhand, so wird daselbst offentlich Gottes Wort rein und lauter gelehret, und die heiligen Sacramenten werden nach Christi Einsetzung ausgetheilet. Und um dessentwillen heisset solche Gemeine eine rechtgläubige wahre und reine Kirche.\* Dringen aber die Irigläubigen irgend an einem Ort vor, so wird da offentlich Gottes Wort nicht rein und lauter gelehret, noch werden die heiligen Sacramenten nach Christi Einsetzung ausgetheilet. Und solche Gemeine wird zwar wegen der etwa noch darinnen befindlichen, obwolen allem Vermuthen nach wenigen Gliedern Christi eine Kirche, aber um des darinnen größten Theils irigläubigen Haufens willen eine irigläubige falsche und unreine Kirche genennet.

Hieraus erhellet, daß das Wort Kirche zweyerley Verstand habe. Erstlich bedeutet es alle rechtschaffene Glieder Christi durch die ganze Welt, welche zusammen genommen ob erwehnter massen der Leib Christi heisset, und Christus ihr Haupt; denn aber wird das Wort Kirche auch gebraucht vor die äusserliche offentliche Kirchen-Gesellschaften. Jene wird die Gemeine der Auserwählten/ diese aber zusammen genommen, die Gemeine der Berufenen genennet; jene ist die wahre Catholische/ diese aber sind Particular-Kirchen/ und darunter gehöret die Römische mit, weil sie nicht alle Kirchen-Gesellschaften, noch weniger alle gläubigen Glieder Christi in der ganzen Welt in sich begreiffet. Denn wie viel Königreiche, Länder, Städte, Dörfer und Flecken sind, wo ihre Lehre weder geführt noch geduldet wird. Dahero sie sich den Titul Catholisch vergeblich anmasset. Ein anders ist sich Catholisch nennen ein anders würcklich seyn. Hier verdient wohl nachgelesen zu werden D. Jac. Zeilbrunners Uncatholisches Pabsthum Art. 15. Cap. 3. Nic. Sunnius in seinem unvergleichlichen Buch Pellis ovina Rom. Eccles. detracta von p. 86. bis 99. daraus der Schluß-Redner unter anderm lernen kan, daß auch Ketzer den Namen Catholisch geführt, die doch unstreitig die Kirche Christi nicht gewesen. Item daß das Wort Catholisch so viel als Christlich bedeutet habe, darum es auch vom seligen Luthero für einerley gebraucht und gehalten worden; siehe Smalcaldische Articul. Art. 12. Jene die wahrhaftige Catholische oder Christliche Kirche ist aus ob angezeigten Ursachen unsichtbar und unsehbar; diese aber und zwar auch die rechtgläubige Kirchen-Gesellschaften sind nicht unsehbar/ noch NB. allezeit sichtbar. Denn wie viele rechtgläubige Apostolische Gemeinden sind von der Wahrheit oder Lehre Christi abgefallen, oder untergedrückt worden, daß

\* Joh 8, v. 31.

✠ ○ ✠

man sie nimmer findet und siehet, wo sie gewesen! Wo sind die Ephesische/ Antiochische/ Corinthische/ Galacische und viele andere Gemeinden mehr, die die heiligen Apostel und ihre Mitgehülffen gepflanzet haben? Dennoch aber ist die Kirche Christi nicht untergangen, obschon diese und viele andere äußerliche rechtglaubige Kirchen-Gesellschaften da nicht mehr zu finden noch zu sehen sind, wo sie gewesen. Vielleicht aber ist die Römische von den Zeiten der Aposteln her allein übrig geblieben, und hat die Lehre Christi und seiner Apostel, wie auch die heiligen Sacramenten rein und unverfälscht behalten? So traunt unser Schluß-Redner, und vor ihm haben sich viele sonst geschickte und gelehrte Männer, dieses zu beweisen, die Köpfe gewaltig zerrissen, aber mit ihrem Beweis niemals fortkommen können. Wir läugnen hier nicht, daß die Römische Kirche Anfangs eine Apostolische folglich rechtglaubige wahre und reine Kirche gewesen, des überzeuge uns der an sie geschriebene Brief Pauli; daß sie aber dieselbige geblieben, ist, was wir verneinen. Man vergleiche nur gedachte Epistel Pauli an die Römer mit der Lehre, die zu Rom und an allen andern Orten, wo sie angenommen worden, jetziger Zeit getrieben wird: so gibt der klare Augenschein, daß die Römische Kirche, und die es mit ihr halten, von der Apostolischen Lehre abgewichen, folglich die rechtglaubige wahre und reine Kirche zu seyn aufgehöret habe. Und kan man ihr von Zeit zu Zeit weisen, wenn dieser und jener Irrthum aufgekommen und besätigt worden. Die lieben Apostel haben z. E. nichts gelehret von dem Ehelosen Stand der Geistlichen; da sie selbst meistens darinnen gelebet; sondern den Irrthum suchte anfänglich Pabst Sixtus ums Jahr Christi 384. einzuführen, er kam aber erst unter Pabst Gregorius VII. Anno 1074. und 1075. zu Stand. Vom Segneur und vierzigtagigen Fasten hat man erst 590. Jahr nach Christi Geburt zu lehren angefangen. Im nachfolgenden Jahrhundert 607. wurde erst zur angemasten Höhe der Römischen Bischoffs von Bonifacius III. der eigentliche Grund gelegt, da er von dem Tyrannischen Kayser Phocas den Titul eines allgemeinen Bischoffs erhielt; doch weiter nichts, und keine solche Gewalt und Herrschaft, zu welcher die nachgefolgte Bischöffe sich zum Schaden des Reichs Christi allmählich und aufs höchste geschwungen haben. Der Irrthum von der Messe kam im Jahr 718. auf, der Marien Dienst und Verehrung der Heiligen/ der Reliquien und Bilder in eben diesem Jahrhundert und s. w. Von diesen allen und noch mehrern eigenen Lehren der Römischen Kirche, als von der Ohren-Beichte/ sieben Sacramenten/ Austheilung des heiligen Abendmahls unter einer Gestalt/ von der Verwandlung des Brods und Weins in den Leib und das Blut Christi/ vom Verdienst guter Wercke/ Ablass

und

und dergleichen haben die Apostel und ersten reine Christliche Gemeinen nichts gewusst, wol aber das Gegentheil gelehret. Es kan also unmöglich widersprochen werden, und ist Sonnenklar, daß die Römische Kirche eine von Christi und seiner Apostel Lehre abgewichene und neue Kirche sey/wie D. Nic. Sunnius in seinem herrlichen unwiderleglichen Buch Abfall der Römischen Kirche/ ja auch D. Zeilbronner im Uncatholischen Pabsthum Art. 15. Cap. 1. p. 444. u. f. und andere längstens bewiesen haben. Dienet demnach selbst die Römische Kirche zum augenscheinlichen Beweis, daß eine äußerliche sichtbare, anfänglich wahre Kirche in Irthum fallen, und, so viel den öffentlichen wahren Gottesdienst samt den rechten Hirten und Schaafen Christi, ja auch was die reine Lehre und öffentliche Verwaltung der Heil. Sacramenten betrifft, unsichtbar werden könne. Denn, was man ehemals von der Apostel Zeiten an gesehen und gehöret hat, biß die Irthümer und falsche Gottesdienst aufgekommen sind, das siehet man nun in der Römischen und allen andern Kirchen, die es mit ihr halten, nicht mehr.

§. 5.

Dem ungeachtet setzet unser Schluß-Redner, zum Beweis was für ein schlechter Schluß-Redner er sey, den unerweislichen Satz, daß seine Römische Kirche die wahre und dazu noch Catholische Kirche Christi von der Apostel Zeiten her seye, als eine ausgemachte Wahrheit zum voraus, und zum Grund seiner Schluß-Reden. Ist dieses, so bleibt er uns durch alle Schlüsse immer den Beweis schuldig, daß seine Kirche die seye, wofür er sie darinnen ausgibet.

Sihet also mein Leser schon zum voraus, daß alle seine Schlüsse nothwendig falsch seyn müssen, da sie auf einen unbewiesenen falschen Satz sich gründen. Da hätte der Schluß-Redner ein rechtes Meister-Stück gemacht, und seine Schlüsse hätten etwas zu bedeuten, wenn er zum voraus beweisen könnte und bewiesen hätte, daß seine Kirche in der Apostolischen Lehre und Wahrheit bestanden, und also die wahre Catholische Kirche Christi von der Apostel Zeiten her seye. Was hilffts ihn aber nun, für die vermeinte Unfehlbarkeit seiner von der wahren Lehre Christi und seiner Apostel abgewichenen Kirche Sprüche heiliger Schrift angeführt zu haben, da er bey jedem daraus gemachten Schluß uns erst noch zu beweisen schuldig geblieben, daß diese Sprüche auf seine Kirche zu appliciren, und nicht vielmehr auf die oben beschriebene wahre Catholische Kirche Christi gehe, welche ist die Gemeine aller wahrhafftig Glaubigen in der ganzen Welt. Es kommt aber daher,  
daß

daß der Schluß: Redner keinen richtigen Begriff von der Kirche Christi hat, und bey dieser Lehre keinen Unterscheid zu machen weiß, sondern, welches mein Leser wohl zu mercken hat, wenn er von der Kirche Christi redet, so versteht er allezeit die, zu welcher er sich nun öffentlich bekennet, und appliciret ohne Unterscheid die bey seinen Schluß: Reden übel angeführte Sprüche auf die selbige auf gleichen Schlag, wie schon vor 100. Jahren D. Heilbrunner an seinem Gegner mit allem Recht bestraffet hat im Uncatholischen Pabsthum Art. 15. Cap. 6. p. 471. u. f. und wie es noch alle Römischgesinnte thun. Welches je ein sündlicher Mißbrauch heiliger Schrift ist, sich selbst und andern unerfahrenen Leuten damit ein Blendwerck zu machen. Die Sache wird klar werden, wenn wir nun seine elende Schluß: Reden selbst prüfen, wozu wir alle Gedult zusammen nehmen müssen.

§. 6.

Der Schluß: Redner Reinhard will zwar das Ansehen einer grossen Accurateffe und schärfsten Beweises haben; gibt daher zu allervorderist eine Beschreibung von der Kirche Christi. Sie ist aber so beschaffen, daß man vieles darbey zu erinnern findet; z. E. wenn er schreibt, Christus habe die Gemeine versammelt/ und die Apostel samt ihren Nachfolgern zu dero Priestern geordnet: so könnte man auf die Gedanken kommen, als hätten die Apostel zur Versammlung der Gemeine nichts, Christus aber unmittelbar alles gethan, da er dieses doch jenen committirt, und durch sie ausgerichtet hat. Wiederum, als wenn die Apostel ordentliche Priester bey den gepflanzten Gemeinden, und nicht vielmehr außerordentliche Werkzeuge Gottes für die ganze Welt gewesen; ferner, als wenn die Apostel und ihre Nachfolger solche Priester gewesen, als die sind, auf welche der Reinhard hier zielt. Diß aber will ich ihm schencken, und kan ihm wohl seine Meynung lassen. Ich erinnere nur, daß seine Beschreibung beydes auf die Kirche der Auserwählten und der Beruffenen applicirt werden kan, da er doch selbst in der unten gesetzten zweyten Anmerckung schreibt, er verstehe durch die Kirche nicht Ecclesiam Electorum sondern Ecclesiam Vocatorum, mithin hätte er von dieser zum Unterschied jener eine nähere Beschreibung geben sollen. Doch wir wollen ihm auch dieses schencken. Wir wissen schon, was für eine Kirche er hier im Sinn hat. Eines aber kan ich nicht ohngeahndet vorbeÿ lassen, wenn er schreibt, durch die Kirche Jesu Christi verstehe er die Gemeine, welche wir in dem Apostolischen Glaubens: Bekenntniß mit diesen Worten bekennen: Ich glaube eine heilige Catholische Kirche, und darauf un-

ten in der ersten Anmerkung so groß gelehrt thut, weiß nicht was vor Belesenheit sehen lassen will, und übermüthiger Weise hinsetzt: Mercke lieber Leser/ daß Luther und andere Sectirer das Wort Catholisch/ so sich in dem Griechischen Original-Text befindet/ nach ihrem eigenen Kopf in das Wort Christlich verwandelt/ aus was vor einem gegründeten Rechte aber solches geschehen/ davon erwarte ich unwidersprechlichen Beweis. Mercke aber auch, lieber Leser, so groß der Herr Leonhard sich hier aufthut, so schlecht ist seine Sache bestellt. Daß er unsern seligen Lutherum und andere rechtschaffene Männer im Pöbstlichen Verstand Sectirer schilt, des lachen wir, und kümmern uns wenig darum: denn nach der Wahrheit zu reden sind sie keine Sectirer, so wenig als der grosse Heyden-Lehrer Paulus, welchen der Redner Tertullus mit seiner Rottte vor dem Land-Pfleger Felix auch also gescholten, und gesagt hatte, Paulus seye der Vornehmste von der Secte der Nazarener. Was der liebe Apostel darauf geantwortet, das antworten wir auch dem Reinhard: Das bekennen wir/ daß Lutherus/ und wir mit ihm/ nach diesem Wege/ den sie eine Secte heissen/ dienen also dem Gott unserer Väter/ daß wir glauben allem/ was geschrieben stehet im Gesetz und in den Propheten. Mercke weiter, lieber Leser, daß hier der Reinhard seine Unwissenheit, und daß er den untersten Rang der Gelehrten nicht einmal verdiene, aufs deutlichste verrathen, da er den Griechischen Text des so genannten Apostolischen Glaubens-Bekentnisses für den Original-Text ausgibt; davon erwarte ich anwidersprechlichen Beweis. Da ich nur ein wenig hierüber in Büchern nachgeforscht, hab ichs gleich jeho etwas mittheilen werde. Mercke weiter, lieber Leser, daß ich des Herrn Leonhards trohige Forderung fast in allen Lehr-Büchern und Streit-Schriften unserer Theologen, so viel deren aufgeschlagen, aufs gründlichste widerlegt gefunden. Vor mehr als hundert Jahren hat schon unter andern D. Jacob Zeilbrunner darauf gründlich und deutlich geantwortet in seinem uncatholischen Pöbsticum Art. 15. Cap. 3. p. 459. u. f. Nicht weniger verdient gelesen zu werden D. Job Möller in seinem schönen und gründlichen Buch, Lutherus defensus genannt, Cap. 19. p. 199. Ich will aber nur hieher setzen, was Herr Sen. Renz in seinem Buch, Ehre der wahren Kirchen, dem wohl bekanten Herrn von Kaysersteg unwidersprechlich geantwortet, da man zugleich obgedachten Original-Textes wegen bessere Nachricht vernehmen wird Cap. 22. p. 103. u. f. Zum dritten/ so ist auch die wahre Kirche Catholisch: Diß Prædicat haben wir in heiliger Schrift nicht/ sondern allein in den alten

B

Sym-

*Symbolis* und in den Schriften des gottseeligen Alterthums. In der teutschen Übersetzung des Apostolischen *Symboli*, wie wir sie in der Evangelischen Kirch-Gemeinschaft gebrauchen, ist es gedollmetscher mit dem Wörtlein *Christlich*: darüber sind viele Pöbstliche *Tractatores* übel zu sprechen/ sagen/ es soll nicht heißen/ ich glaube eine heilige Christliche Kirche/ sondern also müsse bekennet werden: Ich glaube Eine heilige Catholische Kirche. Lutherus habe das Apostolische *Symbolum*, diesen Pöbst betreffend / böshaffter Weise verfälscht / worauf auch der Herz von Kayserrieg in der Christgesinnten Erinnerung p. 18. sticht, wenn er meldet / daß die Catholische in dem unverfälschten Apostolischen *Symbolo* bekennen Eine heilige Catholische Kirch. Wie kan man aber doch so gar grob und unverschämte seyn / und sagen: Lutherus habe das *Symbolum* oder Glaubens-Bekänntnuß der 5. Apostel gefälschet; da doch 1) diß *Symbolum* nicht von den Aposteln selbst zusammen getragen und *stylisirt* / sondern von andern guten Leuten aus den Schriften der Heil. Apostel genommen und verfasst worden / und in den vier ersten Christlichen *Seculis* nicht in allen reinen und rechtgläubigen Kirchen gleich gelautet hat? Das behaupten gelehrte Leute von der Evangelischen / Pöbstlichen / und Reformirte genannten Kirch-Gemeinschaften mit unwidertreiblichen Gründen / v. quoad Evangelic. Wilhelm. Ernest. Tenzel. Libell. de Symb. Athanasii & Exercitat. de Symb. Apostolico, allwo er auch des Pöbstlichen Natalis Alexandri Gründe bist. eccles. sec. 1. dissert. 11. womit er dieses *Symbolum* quoad formam den heiligen Aposteln attribuiren will / statlich widerlegt. Quoad Pontificios El. Dupin Bibliothec. Auctör. ecclesiasticor. Tom. 1. tit. de Apostolor. Symb. p. 14. seq. Quoad Reformat. Sam. Basnagii exercitat. historico-critic. ad ann. 44. annal. Baron. n. 17. &c. 2) Das Wort Catholisch / welches wir dertmalen in dem Lateinischen Text dieses *Symboli* haben / ist nicht aus den Schriften der Apostel genommen / befindet sich auch nicht in den alten *Formulis*, weder in derjenigen / die man in Vorzeiten in der Aquilejensischen / noch in derjenigen / die man in der alten Römischen / noch auch in derjenigen / die man in der alten Orientalischen oder Griechischen Kirchen gehabt / wie bey Dupin l. c. zu sehen / allwo er uns die alten *Formulas* dieses *Symboli* mittheilet / wie man sie hiebevot in jetztbesagten Kirchen gebrauchet hat. Man beschuldiget zwar insgemein den *Pamelius*, er habe diß Wörtlein Catholisch zuerst in des *Ruffini* Text und also in die Aquilejensische *Formul* gesticket / es geschiehet ihm aber unrecht damit / denn wir finden es schon in des *Ruffini* Text / wie er von *Erasm. Roterod.* in den *Operibus Hieron. Basil.*

Bafil. d 1525. und also 11. Jahr vor des Pamelii Geburt publiciret worden; eben dieser Erasmus aber hats hernach in dem Text/ wie er ihn in *Opp. Cypriani. Basil. A. 1540. edit* / aussen gelassen/ vermuthlich dieweil ers in den besten *Codicib. manuscript.* nicht gefunden/ und dieweil es von *Ruffino* selbst in der Auslegung des *Symboli*, worinnen er doch keinen wichtigen *Pass* unberührt gelassen/ *praeterit* worden. Und so befindet sich auch der *Articul*: Ich glaub eine Catholische Kirch, weder in der *Reg. fidei* bey *Tertulliano de virginib. veland. c. 1.* noch in dem alten *Symbolo*, so uns von *Epiphan. haeres. 72. communicirt* wird. Dasselbst heisset allein: Ich glaube eine heilige Kirch. Ja *Pacianus* gibt *Ep. 1. ad Sympronian.* zu / *sub Apostolis neminem vocatum fuisse Catholicum*, zu der Apostel Zeit seye niemand Catholisch genennet worden/ mit dem weitern Vermelden/ nach der Apostel ihrem seligen Hintritt/ und als die *Herereyen* sich bemühet/ die Apostolische Kirch unter allerley Zunamen zu zerschneiden und zu zerreißen/ habe sie nöthig gehabt/ sich durch einen besondern Zunamen von denselben zu *distinguiren* / und habe sich demnach selbst die Catholische Kirch genennet/ damit nicht die eine oder die andere Parthey sich vor die alte reine Kirch ausgeben könnte. Ruhet also ganz aussen Zweifel/ daß das Wort Catholisch nicht in das *Symbolum* der heiligen Apostel gehöre/ in so ferne diese Form zu glauben und zu bekennen/ aus derselben *Schriften* genommen ist/ daß es auch in den ältesten *Exemplarien* nicht gestanden seye: vermuthlich aber ist es einige Zeit nach dem *Concilio Constantinopolitano Generali*, und also im fünfften *Seculo*, aus dem *Symbolo* dieses *Concilii* in die heutige *vulgarem formulam* des Apostolischen *Symboli* gebracht worden. Und ist sich über solch *Beginnen* desto weniger zu verwundern/ dieweil schon zu des *Ruffini* Zeiten von verschiedenen Kirchen dergleichen *practicirt* worden/ daß sie hier und dar etwas beygefüget haben; massen er selbst *circ. init. exposit.* meldet: *Illud non importune commendandum puto, quod in diversis Ecclesiis aliqua in his verbis inveniantur adjecta.* 3) Das Wort Catholisch ist nicht von *Luthero* zuerst mit dem Wort *Christlich* erklärt und gedolmetschet worden/ sondern schon *Pacianus circ. fin. sec. 4.* schreibt/ und zwar an einen solchen/ der der reinen Kirch. Gemeinschaft diß *Praedicat disputirte* / nämlich an den *Novatianer Sympronianus ep. 1.* Ein Christ ist mein Name/ ein *Catholique* aber ist mein Zuname; darauf meldet er/ wie nach dem Vorgeben einiger Leute Catholisch so viel sagen wolle/ als allenthalben eines; nach der Gelehrten ihrer Meynung aber bedeute es den Gehorsam aller Gebote Gottes/ und *concludirt* endlich

also: *ergo qui Catholicus, idem qui iusti obediens, qui obediens, idem est Christianus; atque ita Catholicus Christianus est.* d. i. So will denn ein *Catholique* so viel sagen/ als einen/ der dem Rechten gehorcht/ und wer dem Rechten Platz gibt/ der ist ein Christ/ und will also ein *Catholique* so viel sagen/ als einen Christen. *Mart. Chemnit.* schreibt: (*Locor. Theolog. p. 3. de eccles. c. 1. f. Pontificii*) Es ist auch vor *Lutheri* Zeit an vielen Orten üblich gewesen, daß man den *Articul: Ich glaube eine heilige Catholische Kirche*, also recitirt hat: *Ich glaube eine heilige Christliche Kirch*, und so finden wirs in alten Büchern: Und was darffs viel? ich kan einem selbst vorlegen die *Agenda Ecclesie Moguntinens.* von dem *Erz-Bischoff Sebastian publicirt* und zu *Mayntz* gedruckt *An. 1551.* (auf welche sich auch *Georg. Calixtus digress. de art. nov. circ. med. p. 322.* beziehet) woselbst in *fin.* das *Vater Unser/ Ave Maria/ der Christliche Glaub/ die zehen Gebott/ und die öffentliche Beicht* samt der *Absolution* befindlich/ wie sie in der *Mayntzischen Dioces* auf die *Sonntage* von den *Pfarrern* fürzulesen sind/ darinn lautet der dritte *Articul* des *Apostolischen Symboli* also: *Ich glaube an den heiligen Geist/ eine heilige Christliche Kirche/ Gemeinschaft der Heiligen .ic.* Dieser *Erz-Bischoff* wird wol dem *Luthero* nicht gefolget haben/ sondern bey der *Formula* geblieben seyn/ wie er sie in den ältern *Editionibus* gefunden. So nun diß *Symbolum* von den *Aposteln* selbst nicht geschrieben/ das Wort *Catholisch* nicht aus ihren *Schriften* genommen/ auch in den ersten 400. Jahren nicht in der *Formula* gelesen/ hernach in der alten *Catholischen/ ja in der Päbstlichen Kirch-Gemeinschaft* selbst/ (wenigstens so viel die *Erz-Bischöfliche Mayntzische Kirch* betrifft) mit dem Wort *Christlich* erkläret und gedollmetschet worden; wie kan man dann immer im *Päbstthum* den *Lutherum* so gar gehässig und feindselig beschuldigen/ daß er in *Dollmetschung* des *Symboli* der heiligen *Apostel* falsch und betrüglich gehandelt habe? und gesetzt/ die *Evangelische Kirch* hätten in diesem *Pass* eine kleine Aenderung vorgenommen/ was hätten sie denn damit anders gethan/ als daß sie sich der *Christlichen Freyheit* gebrauchet/ aus welcher lange Zeit vor ihnen verschiedene *Kirchen* von der alten *Catholischen Kirch-Gemeinschaft* in diesem *Symbolo* nach *Gutbefinden* ein und das andere geändert haben.

§. 7.

Sobiel ich aus der ungeschickten Beschreibung der Kirche Christi, und aus der Absicht des Schluß-Redners abnehmen kan, so hat er einen Begriff von der äußerlichen Kirchen-Gesellschaft geben wollen, wie er denn unten in seiner zweyten Anmerkung ausdrücklich die Worte herkommen läßt: Ich ver-  
 stehe also durch diese Kirche nicht *Ecclesiam Electorum*, sondern *Ecclesiam Vocatorum*, oder das grosse Catholische allgemeine Haus Gottes aller Völ-  
 cker, worzu er noch zum Ueberfluß die Erinnerung sezt: Dieses bemercke ich  
 deswegen, damit derjenige/ der mich widerlegen will/ nicht neben das Ziel  
 schieffe. Dife Erinnerung nehme ich gar gerne an, nur hätte er auch das  
 bey den Unterschied unter einer wahren und falschen Kirchen bemercken soll;  
 so er aber sauber ausgelassen, damit er die Sprüche heiliger Schrift mit ei-  
 nigem Schein auf seine Kirche zwingen möge. Dann von diser will er alles  
 verstanden wissen, was Gott der Herr seiner Kirche verheissen hat; ja, was  
 noch mehr, er thut, als wäre seine Kirchen-Gesellschaft alleine die Gemeine  
 der Berufenen, und was das Abentheurlichste dabey ist, nennet er sie gar  
 das grosse Catholische allgemeine Haus Gottes aller Völker. Das heißen  
 je grosse Worte, und nichts dahinter. Denn ob ich gleich eingestehe, daß  
 seine Kirche eine weitläufftige Kirchen-Gesellschaft ist, welche sich durch viele  
 Länder und Königreiche erstrecket, so ist sie doch darum noch nicht das all-  
 gemeine oder Catholische Haus Gottes aller Völker, wie ich oben ange-  
 mercket, \* sondern eine Particular Kirche, wie alle andere Kirchen-Gesells-  
 schafften; und darzu ist sie ob erwiesener massen eine von Christi und seiner  
 Apostel Lehre abgewichene und dahero irrige Kirche, daß sie also nicht ein-  
 mal ein Haus Gottes mit Recht genennet werden kan. Nach der Bez-  
 schreibung seiner Kirchen bringt er etwas von ihrer Sichtbarkeit vor, wel-  
 che wir theils zugeben, theils aber verneinen. Daß sie von der Zeit an, als  
 sie aufgekomen, und von der Lehre Christi nach und nach abgewichen, bis  
 auf unsere Zeit, wiewol auch nicht in einerley, sondern nach und nach  
 in immer verkehrterm Zustand sichtbar geblieben, eben wie die heydnische  
 jüdische und türckische Religion, das laugnen wir gar nicht. Aber daß  
 sie von der Apostel Zeiten an, da die Römische Kirche eine reine wahre Kir-  
 che gewesen, in solchem guten Zustand als eine Apostolische Kirche sichtbar  
 geblieben sey, das ist so wenig wahr, als unmöglich man ihre öffentliche Leh-  
 ren und vermeinte Gottesdienste mit der Lehre und Übung der Apostel l. ihrer

B 3

Nach

\* §. 4.

Nachfolger und der ersten Christen zusammen reimen kan. Michin sind das nach letztem Verstand wieder leere und prächtige Worte, wann Keins hard von seiner Kirche schreibt: es seyen allezeit sichtbar gewesen ihre Hirten/ Schaafe/ Predig. Amt, Administration der heiligen Sacramenten und ihr Bann. Bey welchem lezten ich ihn erinnern will an die Worte Jesu, Joh. 16, 2. u. f. daraus er lernen kan, daß sothaner Bann seiner als einer von Jesu Lehr abgewichenen Kirche unrechtmässig und unchristlich seye, nichts heisse, nichts bedeute, auch nicht die mindeste Krafft habe. Darum wir uns weniger als nichts bekümmern, ob man uns Pävstlicher Seits noch so tief in den Bann thut. Endlich will der Schluß-Redner das Unsehen haben, wie genau und richtig er seine Schlüsse eingerichtet, dahero er die Streit-Frage bestimmet. Wer aber nur einen Blick in das folgende thut, wird finden, daß er die Streit-Frage, wie es doch seyn sollte, nicht nur keineswegs genau und mit deutlichen Worten bestimmet, sondern auch selbst davon abgegangen, daraus nothwendig verwirrtes Zeug und eiteles Blendwerck für Unverständige, die die Sache nicht auseinander wickeln können, erfolgen müssen. Ich bin dahero gezwungen, nach dem Titul-Blatt seiner Schluß-Reden und Zusammenhang derselben die mit allem Fleiß und deutlich gefesete Streit-Frage mit deutlicheren und ausdrücklicheren Worten herzusetzen, als wordurch ich einer unnöthigen Weitläufigkeit vorkomme. Mein Gegner hat mich gewarnet nicht neben das Ziel zu schießen, ob ers gleich selbst gethan, und dabey will ich auch bleiben. Mercke also lieber Leser wohl darauf! sowol von was vor einer Kirche die Rede? als auch was der Schluß-Redner von derselben behauptet? Er schreibt selbst, daß er durch die Kirche, für welche er streite, nicht verstehe die Gemeine der Auserwählten, sondern die Gemeine der Berufenen, darunter er die Römische versteht. Dann, wie schon erinnert, so hält er keine andere als diese für die Kirche Christi. Mercke weiter, lieber Leser, daß mehr gedachter Schluß-Redner von dieser vermeynten Kirchen Christi zweyerley behauptet: 1) daß sie ohnfehlbar sey, und unmöglich irren könne. 2) daß sie sichtbar sey, und zwar NB. allezeit von der Apostel Zeiten an bis auf die unsrige, welches man p. 9. gar deutlich sihet, wann er daselbst schreibt: Wollen aber die Widersacher diese vortrefliche Prærogativen der Römisch-Catholischen Kirche absprechen/ so zeigen sie mir von den Zeiten der Apostel her eine andere sters sichtbare Kirche Jesu Christi. u. s. w. folglich ist das eigentlich die Streit-Frage, ob die Pävstliche/ oder wie er sie nennet, die Römisch-Catholische Kirche, von der Apostel Zeiten her die sters sichtbare und unfehlbare Kirche Jesu Christi sey? Bey dem Ziel will ich nun redlich bleiben.

ben, damit er nicht Klagen könne, ich hätte neben hin geschossen. Zum Beweis aber ihrer stetigen Sichtbarkeit sowol als ihrer Unfehlbarkeit bringet er unterschiedene Schriftstellen auf die Bahn. Recht lächerlich und ungerimt kommt es mir zum voraus für, und habe zugleich viel Mitleiden mit meinem Gegner, daß er jeko mit allem Gewalt blind seyn muß, und so gar mit Sprüchen heiliger Schrift erst erweisen will, seine Kirche seye unfehlbar und könne nicht irren, da sie doch würcklich gefehlet und geirret hat, wie oben unwidersprechlich erwiesen. Doch wollen wir nun seine vermeynten Beweis-Gründe hören, alle Gedult zusammen nehmen, und hinlänglich prüfen.

§. 8.

Die ersten sind hergenommen, aus zwey Prophezeyungen alten Testaments, und zwar am ersten aus Psalm. 48, 9. Woraus er folgenden Schluß macht: Hat Gott die Kirche ewig gegründet, und wird er selbige ewiglich erhalten / so hat sie Krafft seiner Verheißung niemals fallen können. Dann entweder hat sie Gott nicht ewig gründen und erhalten können / oder nicht ewig gründen und erhalten wollen; beydes ist Gotteslästerlich. Solglich ist auch Gotteslästerlich zu sagen / daß die sichtbare Kirche Jesu Christi in Verfall gekommen sey.

Weym Ziel fein geblieben, Herz Leonhard, damit wir nicht neben hin schießen. Er weiß ja, daß der Streit nicht ist von der Kirchen überhaupt, sondern von seiner Römisch-Catholischen. Sein für unumstößlich gehaltenen Schluß aus der angeführten Schriftstelle also ist nach seinem eigentlichen Sinn Willen und Meynung ja dieser: Welche Kirche Gott ewig gegründet hat / und ewig erhalten wird / die hat Krafft dieser Verheißung niemals fallen können. Nun hat Gott die Römisch-Catholische Kirche ewig gegründet / und wird dieselbige ewig erhalten, u. s. w. Hier fordere ich unwidersprechlichen Beweis. Denn so gewiß als der verflucht ist, welcher ein ander Evangelium prediget dann die heiligen Männer Gottes, durch den heiligen Geist getrieben, geprediget haben, nach Gal. 1, 8. 9. So wenig hat Gott eine irrige von seiner Wahrheit abgewichene Kirche ewig gründen und erhalten können, noch ewig gründen und erhalten wollen. Das Gegentheil zu behaupten ist Gotteslästerlich; solglich ist es durchaus nicht Gotteslästerlich zu sagen, daß die Römische Kirche in Verfall gekommen, und keineswegs unfehlbar sey.

Mein

Mein Leser siche schon aus dieser ersten Probe, wie leicht es mir ist, die unumstößliche Schluß-Reden umzustossen. Ich habe die Probe darum gemacht, daß ich dem Schluß-Redner einen pralerischen Vorwurff abschneide, als wäre ich für mich selbst nicht im Stand gewesen, seine elenden Schlüsse aufzulösen. Nun aber will ich seine folgende Schluß-Reden mit schon gegebenen Antworten versprochener Massen widerlegen, zum deutlichen Beweis, daß Reinhard nichts neues, sondern längst widerlegtes Zeug aus gegentheiligen Büchern ausgeschrieben, und in die Welt ausfliegen lassen. Kürze halber aber will ich nur das nöthigste aus unserer Theologen Schriften anführen, das übrige kan, wer da will und auch mein Gegner, wann ihm anderst, wie er den Schein haben will, um die Wahrheit zu thun ist, selbst nachlesen. Zu dem Ende verweise ich bey diesem ersten blinden Schuß, den Reinhard gethan, zu mehrerer Belehrung der Wahrheit auf Nic. Sunnius Buch *pellis ovina Romanae Ecclesiae detracta* p. 309. u. f. daraus er lernen kan, wie göttliche Verheißungen nicht schlechterdings, sondern mit gewissen Bedingungen gegeben sind, und also verstanden werden müssen, wie es die Bedingungen zulassen; Solcher gestalten dann auch diese Verheißung aus Psalm 48, 9. auf die Römische von Christo und seiner Apostel Lehre abgewichene Kirche übel angewendet seye.

## §. 9.

Nun kommen wir zum zweyten Beweis, welche der Schluß-Redner aus Esaiä 61, 8. vorbringt, und daraus ebenfalls schliessen will, daß die Kirche neuen Testaments allezeit sichtbar seye, und in Glaubens-Sachen nicht fehlen könne/ weil/ wie er schreibt, der auf Seiten Gottes mir ihr aufgerichtete Bund ewig bestehen muß. Man sehe nach vorgegebener Probe diese Schluß-Rede in seine ordentliche Form mit Application auf die Römische Kirche, so wird man klärtlich sehen, daß die aus der Schrift-Stelle gemachte Folgerung der NB. stets währenden Sichtbarkeit der Römischen Kirche eiteler Wind und Prahlerey seye. Eben so wichtig ist die zweyte Folgerung aus dieser Verheißung Gottes, daß nämlich die Römische Kirche nicht fehlen könne. Und fordere ich hier abermal unwidersprechlichen Beweis davon, daß Gott, der die Wahrheit selbst ist/ mit einer irrglaubigen Kirche, als die Römische ist, auch nur einen geschweige ewigen Bund machen können, will nicht sagen gemachet habe. Es ist das die alte Leyer, welche D. Jac. Zeitbrunner in seinem Uncarbolischen Pabsthum Art. 15. Cap. 16. gründlich abgefertiget. Ich will das nöthigste hieraus hersehen: Zu Beweisung, daß die

die

die Kirche Christi zur Zeit Neuen Testaments . . . keinen Augenblick in einigen Irrthum gerathen könnte / . . . pflegen Johann Pistorius und andere ( nämlich Papistisch gesinnte ) viel und oftmals den Bund fürzubringen / damit sich Gott gegen seiner Kirchen des Neuen Testaments auf ewig . . . verbunden haben soll . . . Und ist zwar nicht ohne / daß eines ewigen unauflöselichen Bundes zwischen Christo dem Herrn und seiner vielgeliebten Braut der Christlichen Kirchen zu mehrmalen in heiliger Göttlicher Schrift gedacht wird . . . Es befindet sich aber in der Auslegung und Application dieses ewigen Bundes dieser Mangel / daß angeregte Verheissungen auf den sichtbaren grossen Hauffen dero / so sich zum Christlichen Glauben bekennen . . . gedeutet werden / da sie doch allein auf die Kirche der Auserwählten / als die rechte wahre und reine Braut unsers Herrn Christi gemeinet seyn / mit dero er sich auf ewig und unauflöselich verbunden . . . Mit den andern unter dem grossen sichtbaren Hauffen dero / die ihn allein mit dem Mund einen Herrn nennen / sie seyen Lehrer oder Zuhörer . . . hat er solchen ewigen und unauflöselichen Bund so gar nicht gemacht / daß er sagt / er habe sie noch nie erkannt Matth. 7 / 22. Und p. 516. schreibt der selige Mann: letztlich ist auch des vom gegentheil angegebenen vermeintlich unbedingten Bundes halben dieses der Mangel / daß derselbe auf eine gewisse Kirche . . . nämlich auf die Römische . . . gezogen wird . . . wie doch im geringsten keine Verheissung der Römischen halben fürzuweisen / ausser was aus dem / so Christus je zu Zeiten mit dem Apostel Petro geredet / mit Gewalt und ohne einige *rationem consequentia* auf dieselbe gezogen wird.

Es ist der Mühe werth dieses selbst an besagtem Ort mit mehrern nachzulesen / da man zugleich erlernen wird / daß die Verheissungen dennoch wahr bleiben / wenn sie schon auf die Römische Kirche nicht können gezogen werden. Überhaupt ist es Gotteslästerlich zu sagen / daß Gott mit der Römischen Kirche / welche ohnstreitig von seiner heiligen Wahrheit abgewichen / einen ewigen Bund machen wolte / und dahero sehr ungereimt / daraus noch den Schluß zu machen / daß solche Kirche nicht fehlen könne. Noch ungereimter aber ist es / die stetige Sichtbarkeit derselben nach der Apostel Zeiten lange erst entstandenen Kirche aus dieser Prophetischen Stelle zu erzwingen; und fordere ich da unwidersprechlichen Beweis. Mein lieber Leonhard / wenn man so die heilige Schrift nach vorgefasser Meynung missbrauchen darf: so will ich die grösten Keheren daraus beweisen. Allein mit Mißbrauch der heiligen Schrift gebietet man keine Wahrheit / und Verständige können doch Wahrheit von Träumen unterscheiden / und lassen sich

sich nicht betrügen. Gott gebe ihm den sündlichen Frevel an seinem heiligen Wort begangen recht zur Beugung vor ihm zu erkennen.

§. 10.

Von Prophezeungen alten Testaments kommt der Schluß Redner auf die Verheißung Jesu Christi in den Evangelien/ daraus die Unfehlbarkeit seiner Irreglaubigen Kirche dem einmal gefassten Vorsatz gemäß ebenfalls zu beweisen. Er bringet deren auch zwey für: die erstere ist genommen aus Matth. 16, 18. abermal eine alte verstimmte Leyer, daß mir übel wird, sie wiederum zu hören. Mit besserem Recht kan ich sagen, daß der Schluß Redner keinen gesunden Verstand habe, da er diese Verheißung Christi von seiner Römischen Kirche, die er immer, wiewol vergeblich, die sichtbare Kirche Jesu Christi nennet, verstanden wissen will; und denen, die das mit Grund läugnen, einen gesunden Verstand übermüthiger Weise abzusprechen sich erkühnet. Hier erwarte ich wiederum unwidersprechlichen Beweis, daß diese Worte irgend von einer gewissen Particular Kirche, geschweige von einer solchen, als die Römische ist, verstanden werden müssen, deren grossen Verfall der Augenschein lehret. Kan er das nicht beweisen, wie es ohnmöglich ist, so fällt das ganze Gebäu seiner auf diesen sandigen Grund gebauten Schluß Reden in Application auf die Römische Kirche gänzlich über einen Hauffen. Dem ungeachtet aber bleibet diese theure Verheißung unsers lieben Heylandes in Absicht auf seine heilige wahrhaftig glaubige Gemeinde eine ewige Wahrheit. Mithin ist es keineswegs wie der Schluß Redner schreibt, eine Gotteslästerung, wenn wir Evangelischer Seits diese Verheißung Christi dem klaren Augenschein nach der Pöbstlichen Kirche absprechen und sagen, daß sie keineswegs unfehlbar seye. Gottes Lästerung aber ist vielmehr die Folgerung des Schluß Redners aus diesen Worten Christi auf die Unfehlbarkeit der Particular Kirche, welche sich die Römische nennet. Schon längstens haben unsere Gottes Gelehrten auf diß leere Gewäsch gründlich geantwortet. Hätte nur der Reinhard, wenn es ihm um die Wahrheit ernstlich zu thun gewesen wäre, die Antwort auf die Schluß Reden des Herrn von Keyfersiegs nachlesen mögen, welche obbelobter Herr Sen. Rens in seinem unwiderleglichen Buch Ehre der wahren Kirchen genannt Cap. 18. gegeben hat: so hätte er sich aus diesem verwirrten Labyrinth, worein ihn sein äufferlicher Zustand unter uns gezwungen hat, gar leicht wieder heraus und die Wahrheit finden können. Unter vielen andern will ich nur die Antwort hieher setzen, welche D. Joh. Möller in seinem

woh

wohlverthädigten Luther. p. 36. gegeben hat: Belangend den Spruch Matth. 16/ 18. Gebet solche Verheissung die allgemeine Christliche Kirche an/ welche GOTT erhalten will bis an den Jüngsten Tag, die Particular-Kirchen aber/ wie die Römische ist/ haben solche Verheissung nicht/ sondern fallen oft in grossen Irrthum. Also hat geirret die Kirche der Corinthen vom Abendmahl 1. Cor. 11. 22. von der Auferstehung Cap. 15. 12. Die Kirchen der Galater, welche der Wahrheit nicht gehorcheten/ sondern von Christo auf einander Evangelium fielen. Gal. 1. 6. Cap. 3. 1. Also ist auch die Römische Pöbstliche Kirche als eine Particular-Kirche denen Irrthümern unterworfen. Es können zwar die Particular-Kirchen nicht irren/ so lang sie bey der Regul des göttlichen Wortes bleiben/ davon nicht weichen weder zur rechten noch zur linken; wenn sie aber solch Licht aus den Augen setzen/ fallen sie ins finstere/ und leiden Schiffbruch am Glauben. . . . Uebe Luthers die Reformation des Pöbsthums hat fürgenommen/ sind sehnliche Klagen über die Irrthümer und das zerrüttete Wesen der Pöbstlichen Kirche geführt worden/ davon sind ganze Bücher geschrieben /als *Onus Ecclesiae*, *Planctus Ecclesiae*, *de corrupto Ecclesiae statu Nic. Clemangis*, *de erroribus & moribus Christianorum Jacobi de Erfordia*, und viele andere. Mehrere Zeugnisse kan Reinhard, wenn er anderst die Wahrheit noch liebet, in *D. Seilbrunners Uncatholischem Pöbsthumb* Art. 15. Cap. 12. p. 559. u. f. finden, und ist der Mühe werth es nachzulesen.

§. II.

Nun bringt der Schluß-Redner zwey andere Verheissungen auf die Bahn aus Joh. 14, 16. und c. 16, 13. kommt aber damit in Application auf seine Kirche eben so übel an, als mit der vorigen. Denn es ist nicht weiniger eine alte Leyer, die schon längst verstummen müssen, und könnte ich ein ganzes Heer von gegebenen Antworten anführen, daß mich nur die Zeit dauert, dem Reinhard darauf zu antworten, liesse es auch gerne bleiben, wenn er nur nicht gar so groß damit ausgethan hätte. Unter andern will ich hier setzen, was *D. Nic. Sunnius* in seinem Buch *Pellis ovina* geantwortet p. 333. u. f. 1) Des heiligen Geistes Amt ist vom H. E. in Christo beschrieben: Der heilige Geist wird euch in alle Wahrheit leiten. Diweil aber unserm lieben GOTT nicht gefället/ eine Kirche ohne Mittel zu lehren/ also will er sie auch nicht ohne Mittel in alle Wahrheit leiten; das Mit-

tel ist sein heiliges Wort / weil die Christen erbauet sind auf den Grund  
 der Apostel und Propheten. Wie uns dasselbe ist zur Lehre geschrieben/  
 also ist es des heiligen Geistes Schwerdt / und die Predigt des Geistes /  
 dadurch er seine Christenheit lehret. Wer denn GOTTES Wort beyseits  
 setzet / und sich durch dasselbe nicht will lehren lassen / der widerstrebet  
 dem heiligen Geist / und er wird von ihm nicht gelehret / obschon der heil-  
 lige Geist sein Amt an ihm gethan, und so viel an ihm ist / denselben in alle  
 Wahrheit geleitet. 2) Es ist damit nicht ausgerichtet, daß ein Præceptor  
 seinen Schüler in alle Wahrheit leitet / noch daß ein Vater den Sohn  
 zur Gottlichkeit und Tugenden anweist / es muß auch der Schüler und  
 der Sohn an ihm selber nichts mangeln lassen; sonst wo der Schüler die  
 Lehre von sich stoffet / und die Wahrheit nicht wissen will / so thut der  
 Præceptor das seine / und der Schüler wird darum nicht gelehrt ic. Jes-  
 saias führte seine Zuhörer in alle Wahrheit / die doch nicht besser wur-  
 den / als er klaget: Man prediget wol viel, aber sie haltens nicht / man  
 saget ihnen genug / aber sie wollens nicht hören: Der HERR IESUS lei-  
 tete die Juden / auch die Pharisäer in alle Wahrheit / daß er an ihnen das  
 seine gethan; gleichwol sind sie im Irthum geblieben / dann sie verach-  
 terten GOTTES Rath wider sich selbst: Paulus und Barnabas leiteten die  
 Juden zu Antiochia in alle Wahrheit / und blieben sie doch im Unglau-  
 ben / ob jene gleich das ihre thaten: dann es fehlte an den Juden / welche  
 GOTTES Wort von sich stießen / und achten sich selbst nicht werth des  
 ewigen Lebens. Gleichermassen führet der heilige Geist das Lehr. Amt  
 fleißig / er leitet alle Menschen in alle Wahrheit / gleichwol bleiben sie im  
 Irthum: denn der Mangel ist bey den Leuten, die sich GOTTES Geist  
 nicht wollen straffen lassen / die des Fleisches und nicht des Geistes Werk  
 vollbringen, dem heiligen Geist widerstreben / ihn entrüsten / erbittern / be-  
 trüben / und also GOTTES Reich von sich stossen. Dieselbe alle / weil sie  
 der heilige Geist in der Wahrheit leitet / sie aber wollen die Liebe zur  
 Wahrheit nicht annehmen / daß sie selig würden / werden aus GOTTES  
 gerechtem Gericht dahin gegeben in kräftige Irthum / daß sie der Lügen  
 glauben: weil sie Teuffels Lehren folgen / und GOTTES Lehr nicht hören  
 wollen: auch die Ehre bey den Menschen mehr lieben / denn die Ehre  
 bey GOTT. Wenn nun der heilige Geist solchen Verächtern sein Wort  
 und Lehre entzuecht / so hat er damit wider sein Amt nicht gethan: sin-  
 malen er sich niemals dahin versprochen / bey widerseztlichen und böß-  
 haften Verächtern seines Wortes dasselbe gleichwol zu erhalten. Wo der  
 HERR Christus verachtet und verschmähet ward / da zog er mit seinem  
 Wort

Wort hinweg / und hatte seinem Amt eine Genüge gethan: Die Apostel hieß er auch davon ziehen / wo man ihr Wort nicht annehmen wollte. Ist nicht Gottes Ort von den Juden abgetreten / da sie ihn nicht hören wollten / und weil er ihnen sein Wort gegeben / damit alles gethan / was er thun sollte? Ist nicht der heilige Geist mit seinem Lehr-Amt von den halbstarrigen Juden abgewichen / daß ihnen Blindheit widerfahren? Dieweil aber niemand Klagen kan / der heilige Geist habe in diesem allen sein Amt verlassen / als welchem nicht gemäs / daß er auch bey den halbstarrigen verstockten Verächtern mit seinem Wort bleiben sollte: so folgt gewiß / da die Römische Kirche von der göttlichen Lehre abgefallen / Gottes heylsames Wort von sich gestossen / dasselbe beharlich anseindet / und biß auf diese Stunde verfolget: so habe der heilige Geist keine Schuld / der sein Amt nicht verlassen / der Mangel aber stehe allein an der Leute Bosheit / die sich Gottes Geist nicht wollen führen lassen.

3) Gesezt aber / daß der heilige Geist auch unter den Widersetzlichen sein Wort erhalten sollte / so hat er das auch in währendem Abfall biß auf diese Stunde zu allem Überfluß nicht unterlassen / und mit seiner Gnade auch solche Finsterniß erleuchtet. Dieweil nicht anderst / als vor Zeiten im jüdischen Volck der heilige Geist durch Moses Schriften / wenn sie gelesen worden / in alle Wahrheit führete / da es nicht ledig abgieng / und noch heilige Leute vorhanden waren / obwolten die öffentliche Lehrer Dieb und Mörder waren. Eben also hat der heilige Geist sein Amt im Pabsthum gethan / daß er durch den Text göttlichen Wortes alle Zuhörer zum Glauben und Seligkeit gelehret und berufen / auch nicht wenige zum seligmachenden Glauben gebracht / und darinnen erhalten hat. Folget demnach abermals nicht / wenn die Römische Kirche abgefallen ist / so hat der heilige Geist sein Amt verlassen / weil ers auch in der Römischen Kirche noch stetig geübet hat / an denjenigen aber allein Frucht geschaffet / die nicht die Römische Kirche selbst waren / ob sie schon unter dem schädlichen Unkraut als guter Weizen gestanden.

§. 12.

Nun folget die dritte Gattung der Reinhardtschen Beweis-Gründe für die Unfehlbarkeit seiner Kirche / womit er aber ebenmäßigen blinden Schluß thut, als mit den vorigen. Denn in der That beweisen sie das nicht, was der Schlaß-Redner mit allem Gewalt erzwingen will. Am ersten berufft er sich auf die Worte Pauli 1. Tim. 3, 15. und machet daraus seine lahmen Schlüsse. Willich sollte ich ihm hier gar keine Antwort geben, da er die nämlichen Worte aus des bewussten von Kayserstügs unwidersprechlich genannten

Schluss-Reden heraus geschrieben hat, und vom wohlsehl. Herrn Sen. Reng bündig widerlegt, auch der Spruch selbst gegen die Verdrehungen der Papi-  
 pisten gründlich gerettet worden in offit angezogenem Tractat: Ehre der  
 wahren Kirche Cap. 19. und 20. p. 448. biß 452. Weil er aber hier so gar  
 groß prahlt, so will ich ihm doch zeigen, daß es mich, ob ich wol so wenig als  
 er, studirt habe, gar wenig Mühe und Kunst kostet, die aus Pauli Worten  
 erzwingene und auf einen falschen Grund-Satz gebauten Schlüsse umzustossen.  
 Der Reinhard hat erinnert, bey dem Ziel zu bleiben, und von dem will ich auch  
 hier nicht abgehen; erinnere demnach zum Überfluß, daß von der Römischen  
 Kirche seine Schluss-Reden gelten. Da ist denn nun gleich der erste Schluss  
 ein blinder Schuß, Wind und Hirn-Gespinnst. Spann doch, liebe Leser,  
 alle eure Ohren, was für einen unumstößlichen Schluss der herrliche Schluss-  
 Redner aus dieser Schrift-Stelle heraus drechselt, zwinget und nöthiget:  
 Ist die sichtbare Kirche Jesu Christi gefallen / die da ein Pfeiler und  
 Grund-Veste der Wahrheit ist / so ist auch die Wahrheit gefallen.  
 Welcher verständiger Mensch aber wird ihm zu Gefallen glauben, daß die  
 Pöbstliche Kirche / welche er immer, wiewol vergeblich, die sichtbare Kirche  
 Jesu Christi nennet, ein Pfeiler und Grund-Veste der Wahrheit seye?  
 Wer wird den albernen Schluss zugeben, daß wenn die Römische Kirche  
 gefallen / so sey auch die Wahrheit gefallen. Das ist und bleibt wol rich-  
 tig, daß Gottes Wahrheit nicht zu Grund gehet, und unmöglich ist, daß  
 eine wahre Kirche Jesu Christi, so lange sie an dessen Wahrheit hängen und  
 bleibt, nicht fallen und zu Grunde gehen kan. Da aber die Römische Kir-  
 che oberwiesener massen von der Wahrheit Gottes in vielen wichtigen Glaus-  
 bens-Articulen abgefallen, wie kan sie ein Pfeiler und Grundveste der Wahr-  
 heit genennet werden? Ist denn Irthum und Wahrheit einerley? Sehet da  
 eine Gotteslästerung, die aus dem Schluss unsers trefflichen Schluss-Red-  
 ners folgt. Hernach so erwarte ich, daß ich mich der großsprecherischen Worte  
 Reinhardts abermals bediene, unwidersprechlichen Beweis, daß dieser Spruch  
 klar beweise, keine andere als eine stets sichtbare Kirche könne unfehlbar  
 seyn; und daß die Unfehlbarkeit in der Lehre keiner andern als stets sicht-  
 baren Kirche zukomme. Wie er das beweisen will, ist so unmöglich, als  
 nimmermehr bewiesen werden kan, daß seine Pöbstliche Kirche NB. stets sicht-  
 bar gewesen. Kan er das nicht beweisen: so fallen die auf diesen ungegrün-  
 deten Satz gebauten zwey Schlüsse von selbst über einen Hauffen, als an wel-  
 chem noch vieles auszusuchen hätte, aber es dabey bewenden lasse, daß ich von  
 ihm in beyden Schlüssen unwidersprechlichen Beweis seines Ober- und Mit-  
 tel-Satzes fordere. So wenig er mir aber diesen Beweis wird geben kön-  
 nen:

nen: so gewiß ist es, daß der Päßstlichen Kirche die Verheißung der Unfehlbarkeit in der Lehre nicht, geschweige denn allein zukomme. Die Forderung, die er zuletzt noch macht, offenbaret deutlich, daß Reinhard nicht einmal ein Anfänger in der Kirchen-Historie ist; Menschen aber, die nichts wissen, thun gem einiglich stolz und trozig. Wie alber ist das Begehren, wir sollten ihm von den Zeiten der Apostel her eine stets sichtbare Kirche Jesu Christi zeigen / deren Bischöffe nach der Vermahnung des heiligen Apostels ihren Gemeinen mit gutem Exempel haben vorgehen sollen / und zum Theil derselben mit gutem Exempel würcklich vorgegangen sind. Denn aus der Kirchen-Historie ist zu ersehen, daß eine NB. stets sichtbare Kirche Jesu Christi von der Apostel Zeiten her eine leere Einbildung und Prahlerey seye; und so, wie die Römische eine von der Apostel Zeiten her stets sichtbare Kirche Jesu Christi seyn will, kan gewiß die Griechische auch genennet werden. Denn es haben die lieben Apostel sie eben so wol gepflanket; und ihre Bischöffe haben nicht weniger als die Römischen ihrer Gemeine mit gutem Exempel vorgehen sollen, und sind zum Theil derselben mit gutem Exempel würcklich vorgegangen. Wie denn eben der vom Reinhard gemißbrauchte Spruch dem Timotheo damaligen Bischoff zu Ephesus einer griechischen Particulars Kirche von Paulo zugeschrieben worden; mithin in so ferne die Römische Kirche eigentlich und allein gar nicht angehet. Will Reinhard auf diese seine alte Leyer, welche schon vor hundert Jahren sich hören lassen, zu mehrerer Belehrung der Wahrheit eine gründliche Antwort lesen, kan er nachsehen außser obangeführtem Tractat des Herrn Sen. Rengens D. Heilbrunners Uncatholisches Pabstthum Art. 15. Cap. 12. p. 501. u. f. wie auch D. Nic. Sunnius Pell. ov. p. 339. u. f. Auf die ungeschickte Forderung aber, man soll ihm von der Apostel Zeiten her eine andere stets sichtbare Kirche Jesu Christi als die Römisch, Catholische zeigen, will ich ihm die alte Antwort jetzt belobten D. Heilbrunners aus angeführtem Buch p. 475. hersehen: Offentlich falsch ist es / daß Christus keine andere Kirche auf Erden gehabt habe / als die Päßstliche. Denn da er selbst in alle Welt ausgeschiedt / er auch sonst viele andere treffliche Lehrer gegeben / und mit nothwendigen Gaben ausgerüster / hat er zur selben Zeit eine sichtbare Kirche hin und wieder in der Welt gehabt / die nicht Päßstisch / sondern in allen und jeden Religions-Articuln gut Evangelisch / und mit uns allerdings einig gewesen. In folgenden Zeiten aber / da die Päßstische Jathümer je länger je mehr sich zu regen angefangen / hat er gleichwol noch etlich hundert Jahr eine sichtbare Kirche auf Erden gehabt / die nicht allerdings Päßstisch

Päpstlich genennet wird; als die von Wallfahrten zu diesen oder jenen Bildern / von so vielfältiger Anrührung Mariä und anderer Heiligen, vom Segener, vom *Canone missæ*, von Seel-Messen für die Verstorbenen / von Winkel-Messen / vom Römischen Ablass-Schatz / der in St. Peters und St. Paulus / anjeto in St. Johannis und Mariä Kirchen daselbst verborgen seyn soll / vom Jubel-Jahr / vom Primat des Römischen Pabsts / vom Ehelosen Leben der Priester / von Ausheilung des Sacraments unter einer Gestalt / von dem *Festo Corporis Christi* oder Umgang mit dem Sacrament und dergleichen mehrentheils nichts gehört / gelehret / oder gewußt. Zu geschweigen / daß die Orientalische sichtbare Kirche biß auf gegenwärtige Stunde nie in allen Articuln gut Päpstlich gewesen / und den Römischen Pabst für das Haupt der ganzen Kirche Christi niemals erkannt. Es verdient hier auch nachgesehen zu werden, was mit mehrerem folget p. 487. bis 490. Sonderlich aber D. Nic. Sumanus in seinem unwiderleglichen Buch: *Pellis Ovina* p. 265. biß 274.

### §. 13.

Nun trifft die Reihe der elenden Beweise die wichtige Stelle Ephes. 4, 11-14. darüber gibt der Schluß-Redner anfänglich eine Erklärung, die ich aber doch besser bey andern Autoribus gelesen habe. Ich hätte allerdings manches, insonderheit aber daran auszusetzen das leere Geschwätz, so er zuletzt als eine Erklärung beygefüget. Weil ich aber hernach ohne dem eine bessere anführen werde, so will ich nur als im vorbegehen erinnern, wie es denn komme, daß Reinhard als ein Lay die von den Papisten für so dunckel ausgeschriebene, und aus diesem Grund den Layen gänzlich verbottene Bibel verstehet, daß er, seiner Meynung nach, so herrliche Auslegung machen kan und darf, und darüber noch darzu von gegentheiliger Clerisey und Layen bis in den Himmel erhoben wird? Dieses vorausgesetzt wollen wir nun seinen trefflichen Schluß vernehmen, welchen er aus diesen Paulinischen Worten machet. Er lautet also: Hat Gott seiner Kirchen allezeit Hirten und Lehrer gegeben / damit der Leib Christi fort und fort erbauet werde / so ist die Kirche allezeit sichtbar und unfehlbar gewesen. Herr Leonhard, wo stehet dann in dem Spruch das Wörtlein allezeit. Ist es ihm erlaubt den Verstand des H. Geistes zu ändern, wie es ihm gut deucht, seinen irrigen Satz zu beweisen: warum schreyet man denn bey seinen Glaubens-Genossen unseren seligen Lutherum für einen Schriftverfälscher aus, da er in dem bekannten Spruch Röm. 3, 28. das Wörtlein allein

allein hineingesetzt, ohnerachtet es den Verstand nicht verändert, sondern noch aufkläret? Hernach so verstehet Er ja hier seine Päpstliche Kirche? da fordere ich aber von ihm unwidersprechlichen Beweis, daß sie eine Kirche Gottes allezeit gewesen und geblieben, daß sie den Leib Christi ausmache, folglich daß ihr NB. Gott allezeit Hirten und Lehrer gegeben. Dieß hätte er sein zuvor beweisen sollen, wann er aus dem Spruch folgern will, daß seine Kirche allezeit sichtbar und unfehlbar gewesen. Kan er das nicht beweisen, wie es unmöglich ist: so passen seine Worte, die er vorgebracht, vollkommen auf ihn und seines gleichen, und gebe Sie zu seiner Warnung hiermit heim: Alle diejenige, die da vorgeben, die Römische Kirche habe nicht gefehlet/ sind eben diejenigen, welche durch allerhand Schalckheit und Täuscherey verführen. Allein was sagt der Apostel? Seyd nicht wie Kinder/ die sich wägen und wiegen lassen. Hütet euch vor der Täuscherey solcher Leute/ dann Gott hat seiner (verstehe aber wahren) Kirche Apostel, Hirten und Lehrer gegeben/ und wird ihr noch ferner Hirten und Lehrer geben bis ans Ende der Welt/ wann sie nämlich an der Apostolischen Wahrheit bleibet, ohne Menschen-Lehren anzuhören und anzunehmen. Lieber Reinhard, mercke er sich diese für ihn wohl angebrachte Apostolische Warnung, und befolge sie: so kan er aus allem Gewirr heraus kommen. Was hilft es, eine Kirche für das ausgeben, was sie nicht ist? Wird sie dann dardurch, was sie seyn solle? oder sollen wir mit Gewalt so blind seyn, wie er, und uns täuschen und betrügen lassen, daß sein Kirche eine Kirche Gottes, ja so gar der Leib Christi seye, auch von Gott gegebene d. i. reine Hirten und Lehrer habe, da ihr Irrthum und Abfall so klar für Augen lieget? Nein, wir folgen lieber dieser Ermahnung des Apostels, und wollen uns nicht durch allerhand Schalckheit und Täuscherey solcher Leute verführen, und wie Kinder wägen und wiegen lassen, welche so herrliche Sprüche heiliger Schrift darzu mißbrauchen und daraus blinde Schlüsse machen, daß sie alle Welt gegen den klaren Augenschein bereden mögen, die Päpstliche Kirche seye von der Apostel Zeiten her allezeit sichtbar und unfehlbar gewesen. Damit er sich aber nicht rühmen möge, als hätte er hier was neues fürgebracht, sondern Jedermann erkenne, daß er hier wiederum eine alte abgenutzte Leyer gebraucht: so will ich ihm die alte Antwort hieher setzen, welche der südtrefliche D. Jac. Heilb. unner in seinem Uncatholischen Pabsthum Act. 15. Cap. 11. p. 485. u. f. gegeben hat, also lautend: daß die Christliche Kirche allezeit bis an jüngsten Tag Lehrer haben werde, daran ist kein Zweifel/ wie sie denn je und allwege von der Apostel Zeit an Lehrer gehabt hat. Daß sie aber allezeit bis an jüngsten

D

Tag

Tag reine vom heiligen Geist gesetzte Lehrer haben werde / das wäre wol gut / aber es ist nicht wahr. Diß bewiset der selige Mann mit unterschiedenen klaren Sprüchen heiliger Schrift; antwortet sodenn auf etliche andere, womit man bey dem Gegentheile einfältige Leute bereden und täuschen will, als wäre die Päpstliche dieselbige Kirche, welche von der Apostelzeit an reine von Gott gegebene Lehrer gehabt, und bis an jüngsten Tag haben werde. Unter solchen Sprüchen kommt eben der vor, den hier Reinhard gemißbrauchet; worauf folgender gründlicher Bescheid erfolget p. 487. Sie unterstehen sich mehr berühren ihre *Proposition* oder *Notam Ecclesie* mit einem Spruch St. Pauli Ephef. 4. 11. zu erweisen / St. Paulus / sprechen sie / vermelde gar ausdrückentlich / daß Christus Apostel / Propheten und Lehrer wegen des Glaubens und Erkenntnis des Sohns Gottes so lang geschickt / bis wir einander entgegen kommen in der Maas des vollkommnen Alters Christi. Welches sie auch dahin deuten / daß Christus *continua serie* in unverrückter Folge solche Lehrer geben werde / wie er sie nach seiner Himmelfahrt gegeben / bis an jüngsten Tag. Wenn wir aber auch diß Orts die Worte des Apostels recht und ganz ansehen / will sich angedeutere Lehre und Meynung darinnen gar nicht finden. Dann er redet nicht *in futuro*, daß Christus zu allen Zeiten und ohn Unterlaß solche Lehrer geben werde / wie er sie gleich nach seiner Himmelfahrt, davon der vorbergehende Spruch handelt / gegeben hat; sondern *in praterito*: Er hat gegeben etliche zu Apostel / etliche zu Propheten ic. Wie nun nicht folget / daß er zu allen und jeden Zeiten solche Apostel geben werde / wie Petrus / Paulus / Johannes / Jacobus / Andreas ic. gewesen: Also folget es auch nicht / daß er zu allen Zeiten solche Lehrer geben werde / wie sie zur selbigen Zeit gewesen; denn dergestalten wäre St. Paulus ihme selbst zuwider / da er in einem andern Ort sagt 2. Thess. 2 / 10. dafür daß sie die Liebe der Wahrheit nicht haben angenommen / daß sie selig würden / darum wird ihnen Gott kräftige Irrthum senden daß sie der Lügen glauben / auf daß gerichtet werden alle, die der Wahrheit nicht glauben / sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit; darnach durch die Worte: bis wir alle hinan kommen ic. verstehet der Apostel nicht *continuum seriem temporum & annorum* (unverrückte Folge der Zeiten und Jahre) bis an jüngsten Tag / sondern er redet von denen Personen / die zur völligen Erkenntnis des Herrn Christi kommen sollen. Und damit man es nicht dahin verstehet / als ob die Lehre bis an jüngsten Tag allerdings rein seyn und bleiben werde / setzt er hinzu: auf daß wir nicht mehr Kinder seyen / und uns wägen

wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherey/ damit sie uns erschleichen zu verführen. Damit er anzeigt / daß allbereit zur selben Zeit nicht allein reine / sondern auch falsche Lehrer gewesen/ welche durch allerhand Schalkheit und Täuscherey die frommen Christen zu erschleichen / und auf ihre Meynung zu bringen/ sich unterstanden. Wenn solches bey Lebzeiten der Apostel geschehen/ was hat nicht so lange lern nach geschehen mögen sonderlich nachdem die Liebe zur göttlichen Wahrheit je länger je mehr abgenommen? Wann der Apostel durch das Hinankommen zu der Maas des vollkommenen Alters Christi der Heiligen Zusammenkunfft am jüngsten Tag verstanden hätte: so hätte es der nachfolgenden Vermahnung von allerley Wind der Lehre und Verführung nicht bedürfft/ weil wir alsdenn dessen geübriget seyn/ und alle verführische Lehrer ihren gebührenden Lohn empfaben werden.

Weil der Reinhardische Schluß aus den Worten Pauli zimlich deutlich nach dem Rauch einer von der Apostel Zeiten an unverrückten Folg der Bischöffe und Lehrer seiner Kirche riechet: so will ich ihme auch hier die gründliche Abfertigung noch zu lesen geben, die der selige D. Jac. Zeilbrunner p.480. u. f. mit folgenden Worten ausgedrucket: Solche unverrückte Folg hat nicht allein gar keinen Grund in Gottes Wort/ sondern ist demselben zuwider/ vielweniger ist es ein unfehlbar Merckzeichen der reinen und wahren Kirche Christi. Es werden zwar zur Bestättigung dessen etliche Sprüche S. Pauli angezogen als Ephes. 4/ 11. Col. 2/ 19. 2. Tim. 2/ 2. daß aber S. Pauli Meynung nicht gewesen seye/ daß die wahre Kirche Christi zu Epheso / an welche und an dero Lehrer oder Bischoff er dem ersten und dritten Spruch geschrieben / in steter unverrückter Folg und *Succession* bleiben werde/ ist hievor aus seinen Worten angezeigt/ wie es auch in der Offenb. 2. angedeutet/ daß der Engel/ das ist Bischoff derselben/ die erste Liebe verlassen/ und da er nicht Busse thun werde/ so werde der Leuchter von seiner Stätte weggestossen werden/ wie auch die Kirche zu Colossen in solcher Folg nicht verharret. Es hat der Apostel mit dem ersten Spruch gelehret/ zu was Ende das heilige Predigt Amt von Christo geordnet und erhalten werde; Nämlich damit wir zu seiner Erkenntnis kommen/ darinnen wachsen und zunehmen. In dem andern Col. 2. strafft er die falschen Lehrer/ die sich nicht an das einige rechte Haupt Christum halten/ durch welches der ganze Leib Handreichung empfaben und erhalten wird. In dem dritten 2. Tim. 2. vermahneth er den Timotheum/ andere zu unterweisen/ damit sie auch lehren und predigen können. Welches alles auf die unverrückte Folg und *Succession* fälschlich ge-

deutet wird/ weilen hierinnen gar nichts davon stehet/ daß bis an jüngsten Tag in der allgemeinen Christlichen oder auch Römischen Kirchen an der Erkenntniß Christi gar kein Mangel erscheinen/ daß kein Glied am Leib Christi krank/ oder daß die Lehrer bis an jüngsten Tag alle rein seyn und bleiben werden. Mangelt derowegen noch an dem/ daß Gegentheil anzeigen soll/ wo es geschrieben stehe/ daß die äußerliche sichtbare Kirche Christi/ davon er dieses verstanden haben will/ in steter unverrückter Folg und *Succession* bleiben und fortgepflanzt werden soll und müsse: also wo Christus oder seine Apostel einige Meldung hievon gethan habe/ daß man auf solche unverrückte *Succession* Achtung geben/ dieselbe für ein besonder Merckzeichen seiner wahren Kirchen erkennen/ sich zu derselben halten soll: und ob wol solche Folg zu Jerusalem/ Antiochia/ Alexandria/ Constantinopel/ Epheso und andern Orten werde *interrumpirt* werden: so werde sie doch zu Rom oder bey der Römischen Kirchen bleiben. So lange sie dieses nicht anzeigen und beweisen/ so ist dieses Merckzeichen ein lauter Gedicht.

## §. 14.

Den an sich herrlichen Zeugnissen der heiligen Schrift, womit unser Schluß Redner seinen obigen Satz, daß die Lehre von der Unfehlbarkeit der Römischen Kirche in Glaubens-Sachen, und von ihrer stetigen Sichtbarkeit in Gottes Wort gegründet seye, gar schlecht bewiesen hat, ja gar nicht beweisen können, süget er noch einen vermeintlichen Vernunft-Schluß bey. Wie vernünftig er aber seye, wird sich aus der Prüfung zeigen, und jedermann erkennen, daß Reinhardts Vernunft nicht weit gehet, ungeübt, und in der Schluß-Kunst unerfahren ist.

Ehe ich aber die Prüfung vornehme, kan ich unmöglich unangeführt lassen, daß in allen vorgebrachten Stellen heiliger Schrift Reinhard kein Wort gefunden klar ausgedrucket, daß die Römische Kirche allezeit sichtbar und unfehlbar gewesen, sondern solche leere Einbildung durch Folgerungen heraus bringen wollen. Das nehmen wir für bekannt an, um so mehr da man Gegentheils seine Schluß-Reden unverdienter Weise so hoch erhebet; denn sie in der That, weil sie nichts beweisen, seiner Kirche schlechte Ehre bringen. Willigen sie ihm nun diese Art aus der Schrift zu disputiren, warum will man es Gegentheils von uns nicht annehmen und gelten lassen, wenn wir mit gegründeten Folgerungen, die da nothwendig und ungezwungen aus Sprüchen heiliger Schrift kommen, gegen die Römische Kirche für die Wahrheit Gottes streiten? Sondern der Beweis unserer Glaubens-Lehren mit ausdrücklichen Worten heiliger Schrift unbescheidener Weise von manchen behret wird.

§. 15.

§. 15.

Nun wollen wir denn Reinhard's weitem Beweis hören. Er meynet, weil zu allen Zeiten es Ketzerereyen gegeben / so habe auch zu allen Zeiten eine sichtbare Kirche seyn müssen / welche die Gewalt gehabt. sich zu versammeln und die Ketzer zu verdammen. Auf diesen lahmen Schluß machet er so grossen Staat, als wäre er unwiderleglich, setzt daher mit grossen Buchstaben darunter: *Siehe einen klaren Beweis von der allzeit nothwendigen Sichtbarkeit der Kirche.* Das machts, er hat aus Unwissenheit und vor blindem Eifer, einen Ruhm zu erjagen, nicht sehen können, auf was für einen sandigten Grund er so herzlich vermeynte Schlösser bauet; die aber nothwendig fallen müssen, so bald nur ein kleiner Sturm der Prüfung daran stoffet. Denn soll das ein klarer Beweis heissen, da er nicht bestimmet, was er durch Ketzer und Ketzerey verstehet, und was er mit dem verdammen meyne? Ist das ein klarer Beweis, wenn er bey seiner Folgerung von den Ketzerereyen auf die stets währende Sichtbarkeit der Römischen Kirche keinen Grund angibt? Hat denn die Römische Kirche alle Ketzerereyen und allein verdammet? haben es nicht auch andere rechtglaubig gewesene Kirchen gethan? Wo sind denn nun diese? Sind sie nicht unsichtbar worden? Meynt etwa der Reinhard, wir sollen so dumm seyn, und nach dem bekannten Köhler-Glauben alles zugeben, was Herr Leonhard, und weil er es ausspricht. Mein ich erwarte hier von dieser seiner gemachten Folgerung billich unwidersprechlichen Beweis. Und was meynt er denn damit, wenn er von seiner Kirche, die er ohne allen Zweifel gewöhnlicher Weise im Sinne gehabt, schreibt, sie habe die Gewalt gehabt, sich zu versammeln und die Ketzer zu verdammen? Auf diß leere Geschwätz wäre man also keine Antwort schuldig, biß er die Sache näher bestimmet.

Lieber Reinhard, wenn das seine klare Beweise sind, so muß es mit der allzeit nothwendigen Sichtbarkeit seiner Kirchen übel aussehen, wie sie denn in Wahrheit eiteler Traum, leere Einbildung, Wind und Rauch ist. Doch wollen wir diesen klaren Beweis des Schluß-Nedners der unverdienten Ehre unserer Antwort zum Überfluß würdigen:

1) Sonder Zweifel heisset nach seinem Pöbstlichen Sinn Ketzerey alle Lehre, welche von der Römisch Catholischen abgehet, und folglich Ketzer, die solche Lehre führen. Daher er auch uns unter derselben Rolle zehlet, wie ers gar deutlich äussert p. 15. Ob wir nun schon uns wenig darum bekümmern, da uns der Reinhard mit seiner Kirche für Ketzer hält: so kan ich doch nicht umbin, ihme für Augen zu legen, was schon einem solchen unbefugten

Ketzermacher der unvergleichliche D. Jac. Heilbrunner ins Angesicht hinein  
 geschrieben in oft angeführtem Uncatholischen Pabsthum Art. 14. Cap. 5.  
 p. 430. Es gilt noch beweisens / ob die / so vom Pabsthum abgewichen,  
 und sich zu der Augspurgischen Confession aufrichtig bekennen / Ketzer  
 seyen oder nicht. Da es sich dann in der Prob augenscheinlich und hand-  
 greifflich befinden sollte / daß wir vom Pabst um keiner Ketzerey / sondern  
 allein um deswillen gehasset und verfolget werden / daß wir an *Jesusum*  
 Christum glauben / den wir für unsern einigen Mittler / Heyland und Sel-  
 ligmacher erkennen ; daß wir seine Stimme hören / wie seinen rechten  
 Schaafen und Christen eignet und gebühret ; daß wir einen Fremden / der  
 uns von Christi Stimme abzuweisen begehret / nicht hören / sondern flie-  
 hen von ihm ; daß wir die hochwürdige Sacramenten nicht nach des  
 Pabsts / sondern nach des *Herren* Christi Ordnung gebrauchen ; daß wir  
*GOTT* nicht mit den Pabstlichen Menschen-Satzungen dienen / sondern  
 allein dieses für recht *GOTT*gefällige Gottes-Dienst erkennen / die *GOTT*  
 selbst geordnet und befohlen / da uns laut seines ernstlichen Befehls nicht  
 gebühret etwas darzu oder davon zu thun ; demnach daß wir / so viel die  
 Lehr und Gottes-Dienst anbelangt / *GOTT* mehr gehorchen , denn dem  
 Römischen Pabst , dem wir ohne merckliche Verletzung unsers Gewissens  
 und Verlust der Seligkeit nicht glauben oder folgen können , sondern  
 mit Verleihung göttlicher Gnade eher Saab und Güter / Leib und Leben  
 verlieren / als Pabstlich werden wollen. Siehe auch Art. 15. Cap. 22.  
 P. 557.

Daraus kan er lernen , es habe ihm der Beweis zuerst gebühret , daß  
 alle die , welche man im Pabsthum für Ketzer ausgibt , nach der Wahrheit  
 nicht nach Pabstlichen Sinn Ketzer seyen ; folglich auch gebühret zu beweisen,  
 daß seine Römische Kirche von aller Ketzerey entfernt , und der Lehre Christi  
 in allem einstimmig seye , ehe er den Schluß von den Ketzeren auf die Sicht-  
 barkeit derselben gemacht. Aber da muß ich ihm was ins Ohr sagen : For-  
 sche er doch in der Kirchen-Historie nach , was im 5ten Jahrhundert das für  
 Leute gewesen , welche , wie heut zu Tage in der Römischen Kirche gelehret  
 wird , behauptet haben , daß ein Mensch göttliche Gnade mit seinen Wercken  
 verdiene , ferner daß er *GOTT*es Gesetz halten und erfüllen könne , daß der  
 Mensch aus natürlichen Kräften gute Wercke zu thun vermöge u. d. so kan  
 ihn das zum Nachdenken bringen , und noch mehr , was obbelobter D. Nic.  
 Zunnius zur Gewissens-Rüge aller Pabstlich Gesinnten aus ihren eigenen  
 Scribenten weiter beweislich niedergeschrieben hat in seiner Pell. ov. p. 1206.  
 I. 932. Es ist der Mühe werth nachzulesen , wer Liebe zur Wahrheit hat.

2) Durch

2) Durch die Verdammung verstehet der Schluß Redner, da er seine Kirche vertheidiget, gewiß auch die unapostolische Art derselben, Ketzer ungehört und ohne sie aus heiliger Schrift des Irrthums zu überweisen, mit Feuer und Schwert oder sonst gewaltthätiger Weise blos darum zu verfolgen, weil man ihre offenbare falsche Lehren nicht annehmen will.

3) So möchte ich wissen, ob die Römische Kirche, und woher sie die Gewalt bekommen, sich zu versammeln und die Ketzer nach ihrer Art zu verdammen? Das weiß ich wol, daß die Christliche Kirche überhaupt, und jede Particular-Kirche insonderheit, so lange sie an der Lehre Jesu Christi, die ihr anvertrauet ist, hält, eigentlich das Recht und die Gewalt hat sich zu versammeln und die Irrthümer zu verdammen, das ist, nach Gottes Wort zu verwerffen, mit den Ketzern zu handeln, mit sanftmüthigem Geist und mit Christlicher Unterweisung aus Gottes Wort sie ihres Irrthums zu überzeugen; und wenn nichts helfen will, sondern diese ihren Irrthum hartnäckig vertheidigen und fortzupflanzen suchen, sie gänzlich von der Gemeine Christi abzusondern, und dem Gerichte Gottes zu überlassen Rom. 16, 17. Tit. 3, 10. 1. Tim. 6, 3. 4. 5. Matth. 7, 15. Gal. 6, 1. keineswegs aber zu verfolgen Matth. 13, 28. 29. 30. als welches die Art und Eigenschaft der wahren Kirche Christi nicht ist. Luc. 9, 54. 55. Da nun aber selbst die Pöbstliche eine irrige Kirche ist, welche die Lehre Christi verlassen; da sie mithin viele für Ketzer hält, die es doch eigentlich nicht sind; da sie von Christo weder Befehl noch Gewalt bekommen, die Ketzer nach ihrer Lehre und Weise zu verdammen: so möchte ich wissen, wie Reinhard die Folgerung beweisen will, daß seine Kirche zu allen Zeiten habe sichtbar seyn müssen, um die Ketzer aller Zeiten zu verdammen. Und überhaupt ist die Folgerung von den Ketzereyen auf die allezeit nothwendige Sichtbarkeit der Kirche Christi an sich nicht richtig. Denn wenn zum Exempel die wahre Kirche Christi unter dem Druck der Ketzer stehet, daß sie sich nicht versammeln noch weniger öffentlich widersprechen darff, wie zur Zeit der Arianischen Ketzerey geschehen: so können ja dero Glieder jedes für sich selbst heimlich die Ketzerey aus Gottes Wort verwerffen und verdammen, oder solches öffentlich thun, wenn sie wieder die Oberhand über die Ketzer bekommen.

Und lieber Reinhard, wo hat er doch hingedacht, da er diß geschrieben? weiß er denn nicht, daß Pabst Liberius im 4ten Jahrhundert selbst der Arianischen Ketzerey schuldig worden? Hat nun seinem Vorgeben nach zu allen Zeiten eine sichtbare Kirche seyn müssen, weil es zu allen Zeiten Ketzereyen gegeben; so hat nothwendig auch zur Zeit der Arianischen Ketzerey eine sichtbare Kirche seyn müssen, welche die Gewalt gehabt sich zu versammeln und die

die

diese Ketzer zu verdammen. Und da frage ich ihn, welches doch damalen die sichtbare Kirche gewesen, die das gethan, da die Römische durch ihre Oberhaupt Liberium selbst in diese Ketzeren verfallen? Ich schliesse dahero aus Reinhardts behaupteten Satz folgender massen: entweder muß damalen eine andere sichtbare Kirche gewesen seyn, die diese Ketzeren verdammt, oder es hat sich die Römische Kirche selbst verdammen müssen, wenn sie auch damalen die sichtbare Kirche Christi gewesen, und diese Ketzeren verdammet hat. Ist jenes, so fällt Reinhardts Vorgeben weg, daß die Römische die sichtbare Kirche Christi zu allen Zeiten gewesen. Ist dieses: so wäre es ein offener Beweis von der Römischen Kirche selbst, daß sie nicht unfehlbar seye; ja es wäre gar ein ungereimter Widerspruch, und käme also heraus, daß die Römische Kirche zu einer Zeit Arianisch und nicht Arianisch gewesen. Ich könnte ihm hier noch mehr aufzurathen geben und zeigen, daß alle rechtgläubige Kirchen, wie sie es auch jederzeit geübet, die Gewalt haben sich zu versammeln und die Ketzer zu verdammen, und nicht die Römische allein, als welche nach der Hand das Recht darzu verlohren, da sie eine irrige Kirche geworden. Ich will mich aber nicht länger aufhalten, sondern Kürze halben meinen Leser verweisen auf *D. Nic. Sunnius Pell. ov. p. 1211. bis 1232.* Er wird vollkommene Satisfaction in dieser Materie finden.

### § 16.

Schreite nunmehr zu dem andern eben so unvergleichlichen Vernunftschluß, womit Reinhard in seiner hohen Einbildung, daß er auch ein klarer Beweis seye, die Unfehlbarkeit seiner Kirche erhärten, oder deutlicher zu sagen, mit allem Gewalt ernöthigen will. Gleich im Anfang lautet es überaus seltsam, wenn er schreibt: Damit aber diese allezeit daurende sichtbare Kirche (wodurch er seine Päpstliche, wie bekannt, versteht) die Ketzer mit Recht verdammen könnte, so hat dieselbige allezeit müssen unfehlbar seyn. Von dieser so grundlosen aus der Verdammung der Ketzer gemachten Folgerung gibt er eine Ursache an, die aber eben so einfältig, als die Folgerung selbst ist, mithin können die daraus geleiteten Schlüsse nicht besserer Gattung seyn. Betreffend seinen angeführten Schluß von der Verdammung der Ketzer auf die Unfehlbarkeit seiner Kirche, deren allezeit daurende Sichtbarkeit er bishero so schlecht bewiesen, so fordere ich davon unwidersprechlichen Beweis. Denn wie viele Ketzeren hat die Orientalische Kirche mit Recht verdammet, ist sie denn allezeit unfehlbar gewesen? aber ich weiß schon, was dem Reinhard im Kopf steckt, welches  
aus

aus dem Zusammenhang seiner elenden Schluß-Reden deutlich zu errathen, er aber nicht deutlich hersehen wollen, um einfältigen ein Blendwerck zu machen, nämlich die alte Leyer, daß seiner Päbstlichen Kirche das Recht Kezer zu verdammen allein zukomme. So aber offenbar falsch ist, um so mehr da sie eine irrige Kirche geworden, und von der Lehre Christi und seiner Apostel abgewichen, welche Lehre doch allein die Norm ist seyn und bleiben muß, Irrthum von Wahrheit zu unterscheiden, folglich auch nach Apostolischer Art zu verdammen. Ich mache daraus den unfehlbaren Schluß: welche Kirche die Lehre Christi und seiner Apostel verlassen/ die kan mit Recht keine Kezer verdammen; nun hat die Römische Kirche die Lehre Christi und seiner Apostel verlassen; also kan sie mit Recht keine Kezer verdammen. Kan sie das nicht, so fällt nothwendig die auf die Verdammung der Kezer vom Reinhard gebaute Folgerung über einen Hauffen, daß nämlich seine Kirche allezeit unfehlbar seyn müssen. Damit fällt denn auch der elende Behelff hin, womit er diesen seinen elenden Schluß, dessen Baufälligkeit er wohl bemercket, unterstützen wollen. Lieber Leser, laß dir die Gedult nicht ausgehen, das elende Gewäsch anzuhören. Reinhard schreibt: wäre man nicht versichert/ daß die Kirche allezeit unfehlbar gewesen/ so wäre man auch nicht versichert, daß die Arianer/ Nestorianer/ und andere mehr Kezer gewesen wären/ da sie von der Kirche verdammet worden. Mein lieber Reinhard, Verständige wird er diß nimmer beden, daß die Römische Kirche und ihre Verdammung die eigentliche Richtschnur seye, wornach zu beurtheilen, welches wahrhaffte Kezer seyen. O wie viele unschuldige Christen, die zwar der Päbstlichen aber nicht Christi Lehre widersprochen, sondern dieser von Herzen ergeben gewesen, hat die Römische Kirche um deswillen als Kezer verdammet, daß ja wohl eintrifft, was Johannes schreibt Offenb. 17, 6. 18, 24. Daß wir Evangelische aber die Arianer, Nestorianer und andere dergleichen vor Kezer halten, geschiehet keinesweges aus dem Grund, weil sie, wie er glaubt, von seiner Kirche verdammt worden, sondern nach Gottes untrüglichen Wort. Es ist also recht einfältig geschlossen: Die Lutheraner halten die Arianer und Nestorianer selbst vor Kezer/ also muß diejenige Kirche/ so sie verdammet hat, unfehlbar gewesen seyn. Nebst deme ist es leere Einbildung und Prahlerey, wann er meynet, seine Römische Kirche habe diese und andere Kezer mehr verdammt; dann es sind ja mehrere Bischöffe als nur der Römische, und folglich in ihrer Person mehrere Christliche Kirchen als die Römische hiezu von den Kaysern zusammen beruffen und versammelt worden, und haben diese und andere Kezer mehr mit einander rechtmäßig verdammet.

E

met.

met. Sind denn aber alle diese Bischöffe und Kirchen um desto wegen unfehlbar gewesen? Das wird der Schluß-Redner selbst von keiner als seiner Päbstlichen zugeben. Es ist aber auch von der nicht wahr, wann anders Gottes Wort noch Wahrheit ist. Am allereinfältigsten klingt demnach der letzte Schluß, welchen der unvergleichliche Schluß-Redner auf den sandigten Grund der Verdammung der Ketzer für die Unfehlbarkeit seiner Kirche bauet. Ich bitte dich lieber Leser, spanne nochmalen alle deine Kräfte zur Gedult zusammen, ihn auch zu hören: Ist sie (verstehe die Römische Kirche, dann diese ist das Ziel, neben welchem wir Reinhardischer Erinnerung gemäs nicht schiessen sollen und wollen) nun dazumal als sie diese Ketzer verdammet/ unfehlbar gewesen/ so muß sie es auch allezeit seyn/ weil ihr der Geist der Wahrheit auf allezeit versprochen worden. Lieber Reinhard, er hätte dieses besser überlegen sollen, ehe ers geschrieben; ich will ihm nur eines fürlegen. Ohne Zweifel hält er die Macedonianer für Ketzer, die da im 4ten Jahrhundert grobe Irthümer wider die Gottheit und Person des Heiligen Geistes ausgehecket haben. Wer hat aber diese auf der zweyten allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Constantinopel verdammet? Etwa die Römische Kirche? Nein, ihr Bischoff war nicht einmal durch abgeordnete dabey erschienen, sondern die Orientalische und Africanische Kirchen durch ihre Bischöffe, zum Exempel die Constantinopolitanische Kirche durch ihren Bischoff Nectarium, die Alexandrinische durch ihren Bischoff Timotheum, die Hierosolymitanische durch ihren Bischoff Cyrillum u. s. w. Nun frage ich ihn: sind denn diese Kirchen unfehlbar gewesen, da sie diese Ketzer mit Recht verdammet haben? Sind sie nicht alle in grossen Verfall gekommen, und haben die Lehre Christi und seiner Apostel, eben wie die Römische Kirche, verlassen? Noch eines mein lieber Reinhard, haben nicht auch z. Ex. die Arianer zu Seleucia eine Versammlung angestellt, und andere verdammet? Folgt denn daraus, daß die Arianer unfehlbar gewesen? Er wird zwar sagen, sie hätten das Recht nicht gehabt sich zu versammeln und andere zu verdammen, und darinnen hat er recht. Inzwischen haben die Arianer sich nicht für Ketzer, und dahero berechtiget zu seyn geglaubet, andere, die ihrer Lehre nicht beystimmen, als Ketzer zu verfolgen und zu verdammen. Ich frage aber weiter, warum sie denn das Recht nicht gehabt haben? Da wird die Antwort seyn: weil sie wahrhafte Ketzer gewesen. Heisset denn aber das nicht so viel, als eine falsche Kirche könn: eine wahre nicht verdammen? Mit was Recht aber thut das die Römische Kirche, die nicht weniger eine irrige Kirche worden ist? Da siehet er also, daß man von Verdammung der Ketzer auf die Unfehlbarkeit einer Kirche, durch welche jene

jene verdammet worden, unmöglich schliessen könne; denn man kan jemand für einen Ketzer halten, da er es doch in der That nicht ist, und ihn also unschuldiger Weise verdammen.

Der Zusatz, den Reinhard noch von seiner Kirche hier gemacht, als wenn ihr der Geist der Wahrheit auf allezeit versprochen worden / ist unverweisslich, und hat oben schon als ein Gotteslästerliches Vorgeben seine gehörige Abfertigung bekommen. \* Wäre ihr der Geist der Wahrheit auf allezeit versprochen worden, so müste man bey ihr auch alle Wahrheit finden hören und sehen, welche der Heilige Geist durch seine Werkzeuge in der heiligen Schrift aufzeichnen lassen. Da aber die Römische Kirche leider nunmehr der Wahrheit des heiligen Geistes widersprechende offenbare Irthümer lehret und bekennet sogar, daß sie alle diejenigen als Ketzer verdammet verfluchet und verbannet, welche der Wahrheit des heiligen Geistes nicht abstehen, und ihre offenbare Irthümer nicht annehmen wollen: wer wird so thöricht seyn, und des Reinhardts leerem Vorgeben Glauben bey messen, daß seiner Päbstlichen Kirchen der Geist der Wahrheit auf alle Zeit versprochen worden?

Siehe lieber Leser, wie schlecht der arme Mann die allzeit nothwendige Unfehlbarkeit seiner Kirche bewiesen. Er meynte zwar eine treffliche unerhörte Erfindung gemacht zu haben; darum thut er so groß in seinem Sinn, und schreibt auch hier mit grossen Buchstaben, die so gar alle alte Weiber ohne Brillen lesen, und leicht widerlegen können, darunter: siehe einen klaren Beweis von der allezeit nothwendigen Unfehlbarkeit der Kirche. Sind das Reinhardts klare Beweise, mit welchen er dennoch nichts bewiesen hat, wie jeder unpartheyischer und verständiger Leser aus meiner kurzen Widerlegung erkennen und urtheilen wird: so sind sie für uns ein klarer Beweis, daß das Reinhardtsche Vorgeben von der allezeit nothwendigen Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit der Römischen Kirche Wind und Rauch ist.

### §. 17.

Nun könnte ich mit allem Recht den ersten Theil schliessen, da ich dem Reinhard seine erste Schluß-Rede und mit derselben seine unumstößliche Gründe gründlich umgestossen. Da aber meinem Gegner in seinem mir gar bekannten hohen Sinn beliebt hat, theils unbescheidene Forderung zu thun, theils vorgegebene und unsern theuren auch bey uns billich hochge-

E 2

ach

\* §. 11.

achteten Herrn Predigern angedichtete Beweise wider die allezeit nothwendige Unfehlbarkeit und Sichtbarkeit der Kirche Jesu Christi seiner Art nach zu widerlegen, und auch damit so groß austhut: so will ich gleichvolen zum Überfluß meine übrige Zeit, ob es schon nicht der Mühe werth wäre, daran wenden, und diß leere Geschwätz widerlegen.

### §. 18.

Die unbescheidene Forderung des sehr ungeübten Schluß-Redners bestehet darinnen, daß er uns vorschreibet, wie man seine elende Schrift widerlegen solle, man müsse nämlich ihm NB. eben so deutliche Stellen aus der heiligen Schrift vorbringen, mit welchen wir unwidersprechlich beweisen können, daß die Kirche Jesu Christi nicht allezeit sichtbar und unfehlbar habe seyn können. Auf diesem Begehren bestehet er wie jener Goliath noch so trotzig, daß er hinzusetzt: denn dieses und nichts anders kan meine Schluß-Reden umstossen.

Bei wem hat Reinhard die neue Disputir-Kunst gelernet, daß man seinem Gegner fürschieben darf, wie derselbe einen widerlegen solle und müsse. Es kommt mir fast für, als fürchte er sich bey seinen bisher vorgebrachten herrlichen Schlüssen, und als sagte ihm sein Gewissen, daß dieses unvergleichliche Schluß-Gebäu vor einem auch nur kleinen Sturm der Prüfung nicht vest bestehen werde noch bestehen könne. Denn sonst sehe ich nicht, warum er nicht vielmehr geschrieben, man solle seine Schlüsse selbst widerlegen, wenn er sie sicher gewußt hätte. Oder meint er etwa, es fehle uns an deutlichen Sprüchen heiliger Schrift, sein Vorgeben von der allezeit nothwendigen Unfehlbarkeit und Sichtbarkeit der Römischen Kirche damit zu zernichten? Habe er nur eine kleine Gedult, er soll sie bald zu lesen bekommen. Inzwischen siehet er aus meiner bisherigen Widerlegung, daß man, ausser solche deutliche Sprüche vorzubringen, auch auf diese Weise seine Schluß-Reden umstossen kan, daß man darauf mit Grund antwortet, und die gemißbrauchten Sprüche gegen seine Verdrehungen gebührend rettet. Da ich nun das bisher gethan: so ist es schon deutlicher Beweis genug, daß seine Römische Kirche weder die Kirche Jesu Christi selbst, noch auch von der Apostel Zeiten her sichtbar und unfehlbar seye.

### §. 19.

Nun kommen wir auf das gewissenlose Bezeugen des Reinhardts gegen

gen unsere Herrn Prediger, denen er recht wider besser Wissen einen Beweis gegen die Unfehlbarkeit der Kirche Christi andichtet. Seine Worte lauten also: Ihr Beweis ist dieser: Die Jüdische Kirche ist in Irthum gefallen/ folglich hat auch die Kirche Jesu Christi in Irthum fallen können. Nun ist es zwar an dem, daß unsere Theologen sich pflegen unter andern auf die in Irthum gefallene Jüdische Kirche zu berufen, wenn sie gegen die im Pabsthum vorgegebene Unfehlbarkeit der Kirche Christi Gottes Wort gemäs streiten, davon wir gleich ein mehrers reden werden. Daß sie aber ihren Beweis, wie Reinhard dichtet, NB. vornämlich aus 1. Kön. 19, 10. führen, ist eine bosshafte Verläumdung und muthwilliges Blendwerck, womit er seinen dormaligen Glaubens-Genossen, denen die Bibel und Schriften unserer Gottes Belehreten selbst zu lesen verboten ist, die Augen verkleistern, unsere rechtschaffene Herrn Prediger unbilligster Weise anschwärzen, sich selbst aber nach seinem bekannten stolzen Sinn und Übermuth groß machen will, da er durch seine Erdichtung sich Gelegenheit bahnet, unsere Herrn Prediger zu verlästern. Dahero machet er lang und breits daher, wie aus angeführter Stelle nur könne bewiesen werden, daß ein Theil der Jüdischen Kirche, nämlich das Königreich Israel, nicht aber die ganze Jüdische Kirche in Irthum verfallen seye. Mit diesem leeren und unnützen Gewäsch thut er noch so groß, daß er Wunder gethan zu haben glaubet, und dahero trotziglich schreibet: Dieses (nämlich daß die ganze Jüdische Kirche in Irthum verfallen) sollten die Widersacher beweisen/ gerad als wenn man das nicht beweisen könnte, und schon bewiesen hätte.

Billich sollte ich darauf nicht antworten, biß er bewiesen hat und gezeigt, wo er obgedachten Beweis in unserer Theologen Schriften gelesen, oder sonst von ihnen gehöret. Mein lieber Reinhard, ich bin auch nicht ganz unbelesen darinnen, und habe gewiß viele Predigten bey unsern Herrn Predigern besuchet, aber nie dergleichen gelesen noch gehöret, und sind wir von Ihnen schon gewohnet, etwas gründliches und überzeugendes in ihren Schriften zu lesen, und in ihren Predigten zu hören; habe daneben auch Pabstlicher Prediger Schriften gelesen, und ihre Predigten gehöret. Gewiß! wann ich unpartheyisch untertheilen solle, so muß ich sagen: dort ist Licht, hier Finsternis. Anderer Dinge litz zu geschweigen, so in gegen-  
 theiligen zumal Controvers-Predigten zu meiner Verwunderung, grossem Anstoß und Aergernis gesehen und gehöret, und welche in mir den Gedanken zu Gottes Lob zum öfftern erregt haben: O noch viel tausendmal lieber und werther sind mir meine Lutherische Herrn Prediger, bey welchen dergleichen Dinge weder sehe noch höre!

E 3

ne,

ne, als könnte man ihm auf diesen erdichteten Vorwurff nicht antworten, so will es zum Überflus thun.

1.) Ist es ein für allemal deme nicht also, daß unsere Herrn Prediger aus obangeführter Stelle fürnämlich beweisen, die Jüdische Kirche seye in Irrthum verfallen; sondern sie führen dieselbige an, zu zeigen, daß, wann in einem Ort Stadt oder Land die äusserliche wahre Kirche untergehe, und der öffentliche reine Gottes-Dienst nicht mehr gelitten werde, doch daselbst noch heimliche rechtschaffene Seelen sich finden können, die an den eingerissenen Greueln und Irrthümern keinen Theil nehmen. Ich will zum Exempel nur hieher setzen, was D. Jac. Heilbrunner in seinem Uncarbolischen Pabstthum Art. 15. Cap. 11. p. 491. schreibt: Es befinden sich je zu Zeiten fromme auserwählte Schaafte nicht allein an denen Orten/ da es reine Lehrer hat, welche das heilige Wort Gottes nimmer gar ohne Frucht predigen/ sondern auch an Enden und Orten / da keine reine Lehrer seyn/ und das reine Predig-Amt gänzlich abgeschafft; wie im Königreich Israel eine gute Anzahl frommer Auserwählten Schaafte bey so langwüriger und mit dem Schwerdt gehandhabter Abgötterey geblieben. Dieses und mehr nicht beweisen unsere Herrn Prediger mit der Schrift-Stelle.

2.) Hoffe ich, der Schluß-Redner wird ja nicht zu läugnen begehren, daß auch das Königreich Juda in Irrthum verfallen. Lese er nur nach. 3. Er. Jerem: 3. 7. und 8. Cap. und überhaupt diesen ganzen Propheten wie auch Hesek. 16, 51. 52. Cap. 23, 11-22. da wird er ganz deutlich finden, daß auch Juda falschen Gottes-Dienst eingeführet und geübet, mithin in Irrthum verfallen seye, ja es noch weit ärger gemacht habe, so daß Israel noch fromm dagegen gewesen seye. Hat nun aber beydes das Königreich Israel und das Königreich Juda falschen Gottes-Dienst eingeführet und geübet: so folget, daß nicht nur ein Theil der Jüdischen Kirche, sondern die ganze Kirche Gottes damalen in Irrthum verfallen seye.

3.) Doch gesetzt, wir könnten das nicht beweisen: was gewinnt der Schluß-Redner damit für seine Pabstliche Kirche? Will er etwa daraus nach seiner ganz eigenen Schluß-Kunst beweisen, daß sie unfehlbar seye? Die Kunst möchte ich sehen. Indessen könnte er hier, wann es dem so wäre, daß nur ein Theil der Jüdischen Kirche in Irrthum verfallen, eine gute Wahrheit lernen, darinnen bestehend, daß da die Römische Kirche in Irrthum verfallen, deswegen die ganze Kirche Jesu Christi nicht in Irrthum liege.

4.) Doch

4) Doch es bleibet dabey und mag nicht geläugnet werden, wenn gleich unser Schluß-Redner alle seine Schluß-Kunst anwendet, daß die ganze Jüdische Kirche in Irthum gefallen. Was will er da aussetzen, wann unfere Herrn Prediger von ihr auf die Kirche Christi neuen Testaments (verstehe die äußerliche öffentliche Kirchen-Gesellschaften, dann wir reden von der Kirche der Berufenen) schliessen, daß sie auch in Irthum fallen könne? Kan er ein Privilegium von Gott fürzeigen, daß sie ohnfehlbar sey, und nicht eben sowol als die Jüdische Kirche in Irthum fallen könne? Wäre das, wozu hätte es so vieler Warnung vor Irthum bedurfft, welche wir aus Christi und seiner Apostel Mund so vielfältig in heiliger Schrift lesen? 1. E. Matth. 7, 15. Apostelges. 20, 29. 30. 31. Col. 2, 8. 18. 2. Petr. 2, 1. 2. 3. 15. bis 22. 1. Joh. 4, 1. u. f. 2. Joh. v. 7. bis 11. Und haben wir nicht auch viel und mancherley Weissagungen in heiliger Schrift, daß die Kirche neuen Testaments, so viel deren äußerliche Gesellschaft anbetrifft, nicht allezeit vom Irthum rein bleiben werde, so wenig als die Jüdische Kirche? Dahin theils schon angeführte Stellen gehören, denen wir noch nachfolgende beyfügen: 1. Tim. 4, 1. 2. 3. 2. Tim. 3, 1. 6. 1. Joh. 2, 18. 19. Epistel Judä 18. 19. Offenb. 13, 7. 8. 14, 16. Matth. 24, 24. Sind nicht auch solche Verheissungen zum Theil gegen alle Warnung Christi und seiner Apostel leider! in Erfüllung gegangen? Man zeige mir eine einige von den lieben Aposteln mit aller Treue gepflanzten Kirchen, die nicht in Irthum gefallen wäre? Zwar unser Schluß-Redner wird seine Römische Kirche hier hoch preisen, als auf welche eigentlich unsere Streit-Prage gehet. Dann deren zu Lieb hat er die unnütze und vergebliche Arbeit übernommen, möglichst zu beweisen, daß sie nicht in Irthum verfallen ja gar unfehlbar seye; Allein daß diese vorgegebene Unfehlbarkeit Wind und Rauch ist, erkennet man aus der Apostolischen ausdrücklichen Warnung Röm. 16, 17. 18: Ich ermahne euch lieben Brüder/ daß ihr aufsehet auf die/ die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre/ die ihr gelernet habt / und weicher von denselbigen/ dann solche dienen nicht dem H. in Jesu Christo / sondern ihrem Bauche / und durch süsse Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. Ich mach daraus den unumstößlichen Schluß: Welche Kirche von dem heiligen Geist vor Irthum gewarnt wird / die muß nicht unfehlbar seyn; denn sonst wäre die Warnung vergeblich: Nun aber ist die Römische Kirche von dem heiligen Geist vor Irthum gewarnt worden / laut angeführter Stelle: also muß die Römische Kirche nicht unfehlbar seyn / so wenig als die Jüdische Kirche. Da hat der Schluß-Redner, wie er sich ausbedungen, recht deutliche Stellen aus heiliger Schrift, womit

womit wir un widersprechlich beweisen, daß weder die Kirche Jesu Christi überhaupt, noch die Römische insonderheit unfehlbar seyn könne. Will er mehrere haben, so lese er nach Nic. Sennius oft belobtes Buch Pellis ovina p. 249. bis 264. wie auch D. Jacob Heilbrunners Uncatholisches Pabstthum Art. 15. Cap. 12. da er zugleich lernen kan, wie zur Beschönigung unferer lieben und werthen Herrn Prediger die Wahrheit gespartet worden, wenn er folgende Worte hingeschmieret: Daß die Jüdische Kirche in Irthum verfallen sey/ wollen sie (die Lutherische Prediger) NB. vornämlich beweisen aus 1. B. Könige 19/10. So wird er auch mehrere und ganz andere Beweis-Gründe gegen die Unfehlbarkeit seiner Kirche aus heiliger Schrift und der Kirchen-Historie finden, als ihm lieb seyn wird. Meinen Wahrheit liebenden Leser aber bitte, solche um so mehr zur Überzeugung der Wahrheit fleißig nachzulesen, da unser eiteler Schluß-Redner so viel Blendwerck zu machen gesucht.

5) Lautet es recht unverständlich, wenn der Schluß-Redner nach seiner Einsicht folgende Worte herkommen läset: über das ist es ein großer Unverstand, die Jüdische Kirche mit der Kirche Jesu Christi zu vergleichen. Unverstand ist es, daß ein unerfahrer und ungelübter Schluß-Redner Evangelische Prediger, die mehr Erfahrung und Einsicht besitzen, meistern will, da sie doch hierinnen den heiligen Geist selbst zum Vorgänger haben. Ohne zweiffel hat der Schluß-Redner nicht gedacht an Röm. 11, 21, 22. Allwo St. Paulus ebenfalls die Jüdische mit der Römischen Kirche vergleicht, und bey jener Abfall und Verwerffung diese warnet. Die Worte des Apostels lauten also: Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschonet/ daß er villeicht dein auch nicht verschone. Darum schaue die Güte/ und den Ernst Gottes: den Ernst an denen die gefallen sind/ die Güte aber an dir/ so ferne du an der Güte bleibest, sonst wirst du auch abgehauen werden Ist das nun nicht Gotteslästerlich, wann unser übermüthiger Schluß-Redner die Vergleichung der Jüdischen Kirche mit der Kirche Christi einen großen Unverstand nennet? Siehe dahins kan ein armer Mensch verfallen, wann er bey dem hellen Licht des Evangelii mit Gewalt stock blind seyn will. Gott bewahre mich vor solchem Greuel! Doch Reinhard will recht haben; gibt daher von seinem Gotteslästerlichen Ausspruch folgende Ursach an: weil Paulus Gal. 4. die Jüdische Kirche die Magd/ die Kirche Jesu Christi aber die rechtmässige Braut nennet/ und jene mit der Sagar/ welche Abraham aus dem Haus gestossen/ diese aber mit der Sara vergleicht. Ob dieses, wie Reinhard meynet eine Vorbedeutung gewesen, daß Jesus Christus die Jüdische Kirche, wie Abraham seine Magd

Magd

Magd verlassen, und nun beständig bey seiner Kirche bleiben sollte, lasse ich dahin gestellet seyn, wenigstens mag es aus dem Zusammenhang der Worte mit dem vorhergehenden und nachfolgenden, und aus dem Zweck des Apostels, den er hiebey gehabt, nicht geschlossen werden; am allerwenigsten mag es von der Pöpstlichen Kirche gelten, und erwarte ich da ebenfalls unwidersprechlichen Beweis vom Reinhard, gleich wie auch, daß in angezogenem Ort die Kirche Christi, insonderheit aber die Pöpstliche Kirche die rechtmäßige Braut Christi genennet wird. Hernach so frage ich den Schluß-Redner, was das für ein Schluß ist: Paulus nennet die Jüdische Kirche die Magd/ die Kirche Jesu Christi aber die rechtmäßige Braut; Jene vergleicht er mit der Sagar/ welche Abraham aus dem Hause gestossen/ diese aber mit der Sara: darum ist es ein grosser Unverstand, die Jüdische Kirche mit der Kirche Jesu Christi zu vergleichen. Stellet denn nicht oft die Magd ihre Frau für? Und ist denn die Jüdische Kirche nicht das Vorbild gewesen von der Kirche Jesu Christi Neuen Testaments? Ich mag die Sache überlegen, wie ich will: so ist es grosser Unverstand von dem übermüthigen Schluß-Redner, daß er es grossen Unverstand nennet, die Jüdische Kirche mit der Kirche Christi zu vergleichen.

§. 20.

Zum Beschluß seiner ersten Schluß-Rede thut Reinhard nochmals recht groß, und läßt sich seinen übermüthigen und stolzen Sinn über unsere Herrn Prediger recht aufblehen, schreibt freventlich hin: weisen die Lutherischen Prediger mit dem Exempel von der Jüdischen Kirche hergenommen nicht beweisen können/ was sie hätten beweisen sollen; so erdichten sie eine Ausflucht und sagen: nur die sichtbare Kirche Jesu Christi seye in Irthum gefallen/ nicht aber die unsichtbare. Wer diese Worte liest, und nicht mehr weiß und verstehet als Reinhard, wird glauben, Wunder was für ein vortrefflicher Mann er sey, daß er von Ausflucht unserer Herrn Prediger schreibet, und thut, als wenn diese so in die Enge getrieben wären, daß sie Ausflucht nehmen müssen. Allein es sind nur wieder Reinhardische Worte, womit der Schluß-Redner, obwolen nichts dahinter ist, sich in größers Ansehen setzen will, als seine uns gar wohl bekannte Qualitäten, Kräfte des Verstandes, Erkenntnis und Wissenschaft hinreichen. Mein Leser wird schon aus dem vorigen hinlänglichlichen Überzeugung bekommen haben, daß unsere lieben und aller Hochachtung würdige Herrn Prediger mit dem vom Reinhard angeführten Exempel 1. König 19, 10. nicht zu beweisen begehren, daß die ganze Jüdische

§

sche

sche Kirche in Irthum gefallen, sondern daß sie ganz andere und unumstößliche Gründe vorbringen, womit sie es nur gar zu wohl und unwidersprechlich beweisen können. Welches dem Reinhard nicht lieb seyn kan, weil er mit seinen Schluß-Reden da nothwendig den Kürzern ziehen muß; darum hat er derselben Gründe sauber nicht gedacht, noch an die Widerlegung derselben sich gewaget, sondern einfältigen Leuten ein Blendwerck, sich aber bey ihnen groß zu machen, nur obiges vorgebracht, und dabey über unsere Herrn Prediger einen Meister zu spielen gesucht, bey welchen die Weise gar nicht ist, zu erdichteten Ausflüchten Zuflucht zu nehmen, wie wir auch dergleichen von ihnen überhaupt nicht gewohnet sind; und würden wir nicht glauben, wann sie es thäten, da wir in unserer Evangelischen Kirche keinen blinden Köhler-Glauben üben, sondern die Wahrheit mit Grund suchen und begehren. Das aber ist eine erdichtete Ausflucht, wenn man zum Exempel bey der Gottes Wort entgegen lauffenden Verehrung der Mutter Gottes Mariä und anderer Heiligen sagt, man bete sie nicht an, sondern man rufe sie nur um ihre Fürbitten an; da doch die tägliche Übung, die wir bey dem Gegentheile vor Augen haben, und die Gebeter, welche gedruckt da liegen, ganz deutlich lehren, daß die Anrufung und Anbetung in der That einerley ist. Denn was kan man doch dem einigen Fürbitter Jesu Christo, an welchen wir in heiliger Schrift allein gewiesen sind, ihn um seine Fürbitte anzurufen, mehr thun, als wir vom Papstthum bey der H. Marien und anderer Heiligen Bilder sehen, daß man auf die Knie fällt, ein Gebet verrichtet, und so gar auch das Vater Unser betet. Das heisset eine Ausflucht erdichten, wenn die Sache würcklich anders beschaffen ist, als die Worte lauten. Dergleichen Ausflüchte von seiner Kirche könnte ich mehrere fürlegen. Mit nichten aber ist es eine Ausflucht, wenn unsere Herrn Prediger sagen, die sichtbare Kirche Christi seye in Irthum gefallen, denn das ist Wahrheit; die Kirchen-Historie lehret es ganz klar, wie die Apostolische Gemeinden nach einander nach und nach von Zeit zu Zeit die Lehre Jesu Christi verlassen haben. Von der unsichtbaren Kirche Christi aber lehren unsere Herrn Prediger, daß, weil sie aus lauter wahrhaftig Glaubigen bestehet, bey ihr kein Abfall in Irthum möglich seye. Doch wir müssen den Reinhard in seinem Sinne recht fassen, und mein Leser wird aus mehrmaliger Erinnerung schon gewohnt seyn, daß er von seiner Päpstlichen Kirche redet. Da erwarte ich aber unwidersprechlichen Beweis, daß sie nicht in Irthum gefallen seye, und nicht aufgehöret habe eine Kirche Jesu Christi zu seyn. Dieses zu beweisen, hätte der Schluß-Redner seine Kräfte anwenden sollen, an statt unsern Herrn Predigern eine vermeinte Ausflucht anzudichten. Aber weil ihm der Beweis unmöglich ist, so schleicht der Schluß-Redner mit seinen

Schluß,

Schluß-Reden sauber darüber hin, und drehet diese zur vermeintlichen Widerlegung gegen die von unsern Herrn Predigern mit Grund behauptete Unsichtbarkeit der Kirche Jesu Christi. Welche vermeintliche Widerlegung wir nun auch kürzlich prüfen, und gründlich beantworten wollen.

§. 21.

Reinhard schreibt da wiederum ganz troziglich folgendes aus seinem übermüthigen Sinn: Ich behaupte/ daß es eine ganz unmögliche Sache seye/ daß die Kirche Jesu Christi jemals habe unsichtbar seyn können. Welches er aus Röm. 10, 17. beweisen will; Machet daraus seine gewöhnliche Schlüsse, die dahin gehen: weil Gottes Wort predigen und hören, die Sacramenta austheilen und empfangen lauter sichtbarliche Handlungen seyn: so müsse die Kirche, darinnen solche sichtbarliche Handlungen vorgehen auch sichtbar seyn, wie er denn ausdrücklich schreibt: wie können diese sichtbare Handlungen in einer unsichtbaren Kirche vorgehen? Ich frage ihn aber: warum nicht? Können denn nicht, wenn eine Kirche zur Zeit der Verfolgung im Druck ist, derselben Glieder heimlich Gottes Wort und die Sacramenten handeln, weil sie es nicht öffentlich thun dürfen, wie allemal in solchen betrübten Zeiten geschehen ist und noch geschiehet. Es ist zwar eine grosse Wohlthat, wann man öffentlich, ungeschuet und ungehindert zusammen kommen kan, Gottes Wort zu predigen und zu hören, die Sacramenta auszutheilen und zu empfangen; wenn aber Gott der Herr diese Wohlthat entziehet: so leidet dennoch die Fortpflanzung und Erhaltung des Glaubens aus angezeigter Ursach nicht noth. Bleiben also die Apostolischen Worte Pauli in ihrer völligen Richtigkeit: ob schon die daraus erzwingene Folgerung des Reinhard's nicht wahr ist, von welcher ich unwidersprechlichen Beweis erwarte. Der Schluß-Redner hat hier gewiß nicht daran gedacht, daß das liebe Wort Gottes in Schrifften verfasst ist, da man es heimlich lesen kan, wenn man es nicht öffentlich predigen und hören darff, und das erschet schon in solcher Prüfungs-Zeit über die Kirche Christi den Mangel der heiligen Sacramenten zur Zeugung und Erhaltung des Glaubens, wo man sie nicht rein und Göttlicher Stiftung gemäß haben und empfangen kan. Doch näher zum Ziel! Wir reden nicht von der Ecclesia vocatorum überhaupt, sondern von der Römischen Kirche insonderheit. Ist das wahr, was Reinhard schreibt, eine Kirche könne ohne die rechtmässige Verwaltung obgedachter sichtbaren Handlungen mit Recht eine Kirche Jesu Christi nicht genennet werden / wie es auch die gründliche

§ 2

Wahr

Wahrheit ist: so seket er damit seiner Römischen Kirche gleichsam das Messer an die Kehle, da ganz offenbar ist, daß bey ihr die rechtmässige Verwaltung und Handlung Göttlichen Wortes und des heiligen Abendmahls nicht zu finden; folglich ist es ein leeres Gefäß, wann er schreibt, es seye unmöglich/ daß die Kirche Jesu Christi jemals habe unsichtbar seyn können. Dann eben darum ist sie unter dem Papstthum unsichtbar, weil es da an rechtmässiger Verwaltung erwähnter sichtbaren Handlungen fehlet. Wir wollen um mehrerer Deutlichkeit willen und zu besserer Einsicht das Reinhardische Vorgeben in einen förmlichen Schluß bringen: in welcher Kirche die rechtmässige Verwaltung der sichtbaren Handlungen mit Gottes Wort und den heil. Sacramenten geschiehet, dieselbe hat unmöglich jemalen unsichtbar seyn können; hiebon erwarte ich unwidersprechlichen Beweis; denn die angezogene Worte Pauli aus Röm 10, 17. worauf sich der Schluß-Redner berufet, beweisen das keinesweges, wie oben angezeigt habe: Nun in der Römischen Kirche geschiehet die rechtmässige Verwaltung der sichtbaren Handlungen mit Gottes Wort und den heiligen Sacramenten/ da erwarte ich ebenfalls unwidersprechlichen Beweis, in dem das Gegentheil davon jedermann, wer nur sehen will, offenbar ist. Kan der Schluß-Redner weder seinen Ober- noch Mittel-Satz beweisen: so ist sein daraus gemachter Schluß: also ist es unmöglich/ daß die Römische Kirche, welche er die Kirche Jesu Christi nennet, jemals habe unsichtbar seyn können/ eiteler Wind und Rauch. Damit aber der Schluß-Redner nicht dencke, als hätte er hier etwas neues erfunden und vorgebracht, so will ich nur kühlich anzeigen, daß er eine alte Antwort darauf gedruckt lesen kan in oft belobten D. Jac. Heilbrunners Uncatholischem Papstthum, Art. 15, Cap. 10, p. 485. u. f.

## § 22.

Mein Gegner hat nicht genug daran, daß er die Unsichtbarkeit der Römischen Kirchen seiner Meynung nach beweiset, sondern er gehet weiter, und will noch über das einen Beweis unserer Herrn Prediger widerlegen und umstossen, womit sie beweisen, daß es eine unsichtbare Kirche Jesu Christi gebe. Das zu bewerkstelligen, nimmt er seine Zuflucht zur Dicht-Kunst, und schreibet freventlich, ohne anzuzeigen, wo ers gelesen und gehört habe, folgendes dahin: Ihr Beweis ist dieser: Der Glaube an Jesum Christum gibt der Kirche die Gestalt und das Wesen; nun ist der Glaube unsichtbar/ also auch die Kirche. Dieses zu widerlegen bietet der Schluß-Redner

Nebner aller seiner Philosophischen und Theologischen Weisheit auf; Kan aber dennoch nicht damit seinem ungegründeten Satz von der stets wählenden Unsichtbarkeit seiner Kirche aufhelfen. Recht ungereimte Dinge und verwirrtes Zeug gibt er uns in seiner vermeintlichen Antwort auf den unsern Herrn Predigern angedichteten Beweis zu lesen.

1.) Verwirrtes Zeug ist es, daß er nicht beym Ziel bleibet, sondern die Streit-Frage ändert. Sientemalen zwischen uns nicht gestritten wird über die Kirche der Auserwählten / als worauf der angeführte Beweis eigentlich ziele, und von welcher, daß sie unsichtbar und unfehlbar seye oben S. 4. das mehrere nachzusehen: sondern die Rede ist von der Kirche der Berufenen und insonderheit von der Römischen Kirche. Wie schickt sich denn nun das zusammen, einen Beweis unserer Herrn Prediger anzuführen, der eigentlich auf die Kirche der Auserwählten ziele, und hernach die Antwort auf die Kirche der Berufenen richten, deren Gestalt und Wesen eigentlich nicht der Glaube ist, sondern das reine Wort Gottes und die unverfälschten Sacramenten. Ferner ist in Ansehung solcher Kirche der Berufenen nicht die Frage: ob die Personen sichtbar seyn/welche, wie Reinhard schreibt, theils die von Jesu Christo eingesezte Sacramenta empfangen, theils solche austheilen; denn wer hat das zu läugnen begehret? Auch ist die Frage nicht: ob die äußerliche rechtglaubige Kirchen-Gesellschaften oder Particular-Kirchen/ welche zusammen die Kirche der Berufenen ausmachen, niemals sichtbar gewesen, oder wann sie etwa zu einer Zeit oder an einem Ort untergegangen, nicht wiederum zu anderer Zeit oder an einem andern Ort sichtbar geworden. Das alles geben wir zu. Sondern die Frage ist: ob die Kirche der Berufenen von der Apostel Zeiten an bisher NB. allezeit und an allen Orten/ wo sie gewesen/ in ihrem ordenlichen Zu- und Wohlstand so und dergestalt sichtbar geblieben/ daß man ihre öffentliche Zusammenkünfte und reine Gottesdienste unverrückt sehen und wahrnehmen können? Insonderheit: ob die Römische Kirche in ihrer Apostolischen Keunigkeit geblieben/ so/ daß man von der Apostel Zeiten an bis her die Apostolische Lehren und Gottes-Dienste überall öffentlich hören und sehen können? Und das ist, was wir mit Grund verneinen. Gescht aber auch, Reinhard könnte beweisen, daß manche Kirchen-Gesellschaften von der Apostel Zeiten an also sichtbar geblieben: so hätte er doch nichts für seine Römische Kirche gewonnen, weil es offenbar ist, daß sie längst die Apostolische Lehre und Wahrheit verlassen; mithin wol als eine irrige, keineswegs aber als eine Apostolische Kirche sichtbar ist. Folglich schicken sich alle die Gründe, die er für die Sichtbarkeit der Kirche Jesu Christi gegen den

unsern Herrn Predigern angedichteten Beweis vorgebracht, ganz und gar nicht auf die Römische Kirche. Er beruft sich zwar auf Pauli Wort aus Röm. 10, 14. 15. Allein wo sind denn ihre rechtmässig gesandte Priester, die das wahre und reine Wort Gottes predigen, und die heiligen Sacramenten Stifftungsmässig und unverfälscht austheilen? Pauli Worte beweisen nicht einmal von der reinen und rechtgläubigen Kirche Christi, geschweige denn von der Römischen, daß sie von der Apostel Zeit an NB. allezeit sichtbar seyn müssen. Die Ursache davon habe schon im vorhergehenden Spho angezeigt. Glaubet der Schluß-Redner von Herzen, was er zuletzt mit folgenden Worten schreibt: So unmöglich, eben so wenig mag eine Kirche mit Recht eine Kirche Jesu Christi seyn/ wenn nicht der unsichtbare Glaube mit der Austheilung und Empfangung der heiligen Sacramenten als sichtbaren Dingen allezeit verbunden wird/ welches er hofentlich von der unverfälschten und Christi Stifftung gemässen Austheilung und Empfangung der heiligen Sacramenten verstehen wird: so muß er nothwendig zugeben, daß seine Kirche, weil es ihr an solcher Austheilung und Empfangung fehlet, mithin auch der unsichtbare Glaube nicht da seyn kan, mit Recht eine Kirche Jesu Christi nicht seyn mag. Wer erkennet nun nicht, daß die vorgegebene von der Apostel Zeiten an stets währende Sichtbarkeit der Römischen Kirche als einer Kirchen Jesu Christi nur ein Wind und Rauch ist.

2.) Nun wollen wir auch die ungereimten Dinge unsers Schluß-Redners kürzlich anzeigen. Ungereimt ist das Gleichniß von der unsichtbaren Seele hergenommen, von der er schreibt, daß sie die Gestalt oder das Wesen des Menschen seye, gerade als wenn der sichtbare Leib nicht auch ein wesentliches Stück wäre, und Leib und Seele zusammen den Menschen ausmachen. Doch da will ich mich nicht aufhalten; sondern melde nur, daß diß Gleichniß sich weder auf die Kirche der Auserwählten noch der Berufenen schicke. Ungereimt ist es, von rechtmässig gesandten Priestern zu schreiben, ohne anzuzeigen und zu beweisen, welche, und daß sie es seyn. Ungereimt ist es zu sagen, der Glaube seye die Gestalt der Kirche, und wenn er mit dem Predig-Amt und der Austheilung und Empfangung der heiligen Sacramenten vereinigt wird, und die Administration von rechtmässigen Priestern geschieht, mache die Kirche Jesu Christi. Hat er nicht selbst die Kirche Jesu Christi oben beschrieben als die Gemeine/ welche Jesus Christus versammelt? Folglich macht ja nicht der Glaube, sondern die Glieder der Kirche, in welchen der Glaube ist, die Kirche Jesu Christi aus. Nechst dem habe ich oben bewiesen und gibts der klare Augenschein, daß

daß in der Kirche der Beruffenen sich zu denen Glaubigen die Heuchler und Gottlosen gesellen, in welchen der unsichtbare Glaube gar nicht ist. Macht denn nun der Glaube die Kirche Jesu Christi aus: so müste folgen, daß die Kirche der Beruffenen die Kirche Jesu Christi nicht seye. Ungereimt ist endlich der oben schon abgefertigte Schluß: Weil die heiligen Sacramenta austheilen und das Wort Gottes predigen sichtbare Dinge und Verrichtungen sind: so heisset dabero auch die Kirche sichtbar. Muß dann nicht die Einschränkung darzu: wenn öffentlich die Sacramenta ausgetheilet und das Wort Gottes geprediget werden, daß die Glieder der Kirche sich öffentlich darzu versammeln dürfen und können. In dieser Einschränkung, und so lange solches währet, gebe ich den Schluß zu. Da aber diese Einschränkung von der Apostel Zeiten her nicht allezeit statt gehabt, sondern es immer Abwechslungen hierinnen gegeben: so bleibet der Reinhardische Schluß dennoch falsch, in Ansehung der von unserm Schluß, Redner behaupteten NB. allezeit nothwendigen Sichtbarkeit der Kirche Christi. Wer erkennet nun nicht aus diesem allen, daß das Reinhardische Vorgeben, seine Schlüsse, Beweise und Widerlegungen in Ansehung seines behaupteten Satzes nur Wind und Rauch sind?

3.) Möchte ich wol wissen, wo denn der liebe Reinhard obangeführten Beweis von unserm Herrn Predigern gehöret oder gelesen habe? Ganz anderst höre ichs in ihren Predigten und lese es in ihren Schriften, wie sie die Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit der Kirche Jesu Christi lehren behaupten und beweisen. Kürze halben beruffe ich mich auf D. Jac. Zeilbrunners Uncatholisches Pabstthum Art. 15. Cap. 18. p. 523. u. f. D. Nic. Hunnius Pell. ov. p. 233. bis 248. wobey den Schluß, Redner erinnert haben will, daß er da deutliche Stellen aus heiliger Schrift vorgebracht finden wird, mit welchen diese theure Männer unwidersprechlich beweisen, daß die Kirche Jesu Christi nicht allezeit sichtbar sey. Und was diese Gottesgelehrten weitläufftig dargethan, will ich als eine Summarie davon aus Herrn D. Christoph Matth. Pfaffens Academischen Reden über die Grund-Lehren der Christlichen Religion p. 452. u. f. hersetzen: Man laugnet nicht/daß eine äusserliche auch wahre Kirche sichtbar seyn könne/ und auch seye/ und wann sie im Stande ist/seyn müsse. Die Apostolische Kirche war sichtbar; und so/wie ich sage/alle äusserliche Kirchen-Gesellschaften. Doch können sie auch zur Zeit der Verfolgung/ und die wahre Kirche zur Zeit des Abfalls unsichtbar werden. War die Kirche Gottes nicht unsichtbar nach der Sündflut da die Abgötterey alles überschwemmet hatte 1. Mos. 31, 19. 35, 2. Jos. 24, 2. in Egypten/ da die Juden den Götzen dieneren. Eszech. 20, 7. ic.

23, 3. 8. in der Wüsten/ da Israel auf Anführung Aarons das güldene Kalb anbetete und fremden Götzen dienete. Jos 24, 23. Amos 5, 25. 26. Apostlgesch. 7, 42. zur Zeit der Richter/ da die Kinder Israel Baalim und Ashtarot dienten. Richt. 2, 11. u. 3, 7. 10, 6. 10. 17, 1. u. f. 18, 14. u. f. Ja so unsichtbar war damals die Kirche Gottes/ da die Abgötterey der Königen in Juda und Israel sie verheerete/ daß auch Elias sie nicht sahe/ dann er sprach zu Gott: Die Kinder Israel haben deinen Bund verlassen/ und deine Altäre zerbrochen/ und deine Propheten mit dem Schwert erwürget/ und ich bin allein überblieben. 1. Kön. 19, 10. 14. Nur allein dem Herrn/ der ins Verborgene siehet/ war es bekannt/ daß noch sieben tausend überblieben waren/ die ihre Knie nicht gebeugert haben vor Baal und mit ihrem Mund diesen Abgott nicht geküßet hatten/ v. 18. Röm. 11, 3. 4. Man darff nur die Bücher der Königen und der Chronicken lesen/ es findet sich da eine Suite von Abgöttereyen in Juda und Israel/ die Kirche war nicht mehr des Herrn Weib/ sondern eine Sure. Jes. 1, 21. Ezech. 16, 26. u. f. Hos. 2, 2. Und wo war zu den Zeiten des Antiochi Epiph. nis/ da er den wahren Gottesdienst zu Jerusalem aufhub/ und den Tempel entweyhere/ die sichtbare Kirche? Auch zu den Zeiten Christi war sie unsichtbar. Die auf die Erlösung Israels warteten/ waren die Verborgene des Herrn; die Kirche aber selbst/ die Jüdische Kirche war eine Mörder-Grube/ Matth. 21, 13. Wie Christus am Creuz stirbe/ wie Judas ihn verrieth/ wie Petrus ihn verläugnerte/ wie alle seine Jünger ihn verließen und flohen/ wie alle seine Jünger und Jüngerinnen sich im verborgenen hielten/ wo war damals die sichtbare Christliche Kirche/ und die auf einem Berg liegende Stadt? Wie unter den Verfolgungen der Heydnischen Kayser zu Rom die Christen sich in die Hölen und Klüfften verbargen/ sage an/ wo war damals die sichtbare Kirche/ zu welcher man sich fügen konnte? Wie die Arianische Kezerey zu den Zeiten Constantii die ganze Christliche Welt übergoss/ daß ich mit Hieronymo rede/ wo war die wahre Kirche sichtbar? Und wie viele heiliche Gemeinen in Orient hat nicht die Türckische Wut unsichtbar gemacht? Und wie wirds zu den Zeiten des Antichrists und bey der Herannahung des jüngsten Gerichts gehen/ wenn der Teuffel den ganzen Welt Reich verführen wird. 2. Thess. 2, 4. Matth. 24, 37. 2. Petr. 3, 3. u. f. Offenb. 20, 8. Aus allem diesen ist Sonnenklar/ daß die auch äußerliche Kirche nicht allezeit sichtbar ist. Ich sage damit nicht/ daß alle Glaubige und Kinder Gottes auf Erden ausgerettet werden können. Nein, auch mitten unter dem Abfall erhält Gott seinen Saamen/ wie wirs oben aus 1. Kön.

Röm. 19, 18. gesehen haben. Er verbirget sie aber heimlich in seinem Gesetze / Er decket sie in seiner Hütte zur bösen Zeit / Ps. 27, 5. Es finden sich auch in denen elendesten Zeiten der Kirche Zeugen der Wahrheit / aber unter dem Creuze / unter der Verfolgung. Sie verbergen sich in den Wüsten / auf den Bergen und in den Klüfften und Löchern der Erden. Ebr. 11, 36. Offenb. Joh. 12, 6, 14.

§. 23.

Nun mache ich in Gottes Namen den Beschluß mit Widerlegung des ersten Theils der Reinhardischen Schluß-Reden. Ich habe lange bey mir angestanden, ob ich diese an sich beschwerliche und verdriesliche Arbeit übernehmen solle, da außer den Informations-Stunden mir gar wenige Zeit übrig ist. Weil aber mein Gegner über die massen hoch sich berühmet und gleichsam schon triumphiret hat, als könnte man ihm nicht antworten, so gar auch unsere liebenswürdige Herrn Prediger nicht; weilen auch seine jetzige Glaubens-Genossen von allerley, und noch darzu, worüber mich hoch verwundere, geistlichem Stande seine so elende Schrift, als wenn dergleichen die Welt nie gesehen hätte, da wir doch vom Gegentheil weit geschicktere Schriften haben, denn die Reinhardische ist, über alles heraus gestrichen, ja für ganz unwiderleglich gehalten und überall berühmet haben: so empfand ich immer stärckern Trieb bey mir, nur mit wenigem zu zeigen, daß man gar wohl zu antworten vermöge, ja alles schon beantwortet seye. Der Trieb wurde durch oft wiederholte Ermunterung gut gesinnter und Christlicher Freunde, denen mein Vorhaben eröffnet, so lange unterhalten, bis ich endlich mich fest resolviret, die Paar Abend-Stunden, welche mir noch von meinen täglichen Informationen übrig bleiben, ob ich schon müd und matt davon nach Haus komme, dazu anzuwenden.

Hoffentlich wird nun jeder Verständiger den Schluß machen, daß, da ich des Reinhardts ungegründete Schluß-Reden ohne Mühe auflösen und beantworten können, es noch vielmehr und besser unsere gründlich gelehrte bewährte und geübte Herrn Prediger zu thun vermögen. Und bin ich versichert, wie aus dem Schreiben Timothei an Paulum ohnedem deutlich erhellet, daß sie gewiß etwas von ihrer edlen Zeit, deren ihnen, wichtiger und häufiger Amtes-Geschäften wegen, nicht viel ja offtermalen gar keine übrig seyn kan, dennoch, und sollte es auch des Nachts seyn, würden daran gewendet haben, wenn die Reinhardische Schrift von einiger Wichtigkeit wäre, wodurch auch nur einem Schäfslein aus der ihnen von Gott anvertrauten Heerde Christi einiger Schaden und Gefahr der Verführung zugewachsen wäre. Da sie aber

§

das

das bey ihren wohl unterrichteten Gemeinden von einer so elenden Schrift nicht zu besorgen haben, und gewiß versichert sind, daß, wenn man nur nicht durch leibliche Umstände aus eigener Schuld sich in so desperate und Seelen-verderbliche Religions-Veränderung stürzen lässe, niemand aus unserer Evangelischen wahren Kirchen Christi sich darzu werde verleiten lassen: so kan man es ihnen nicht verargen, daß sie gegen die ihrer edlen Zeit und Widerlegung unwürdige Schrift des Reinhardts keinen Buchstaben ange-  
 setzet haben, und das um so weniger, da alle Glieder unserer Kirche sie so leicht übersehen und widerlegen können, davon jeko eine Probe abgelegt.

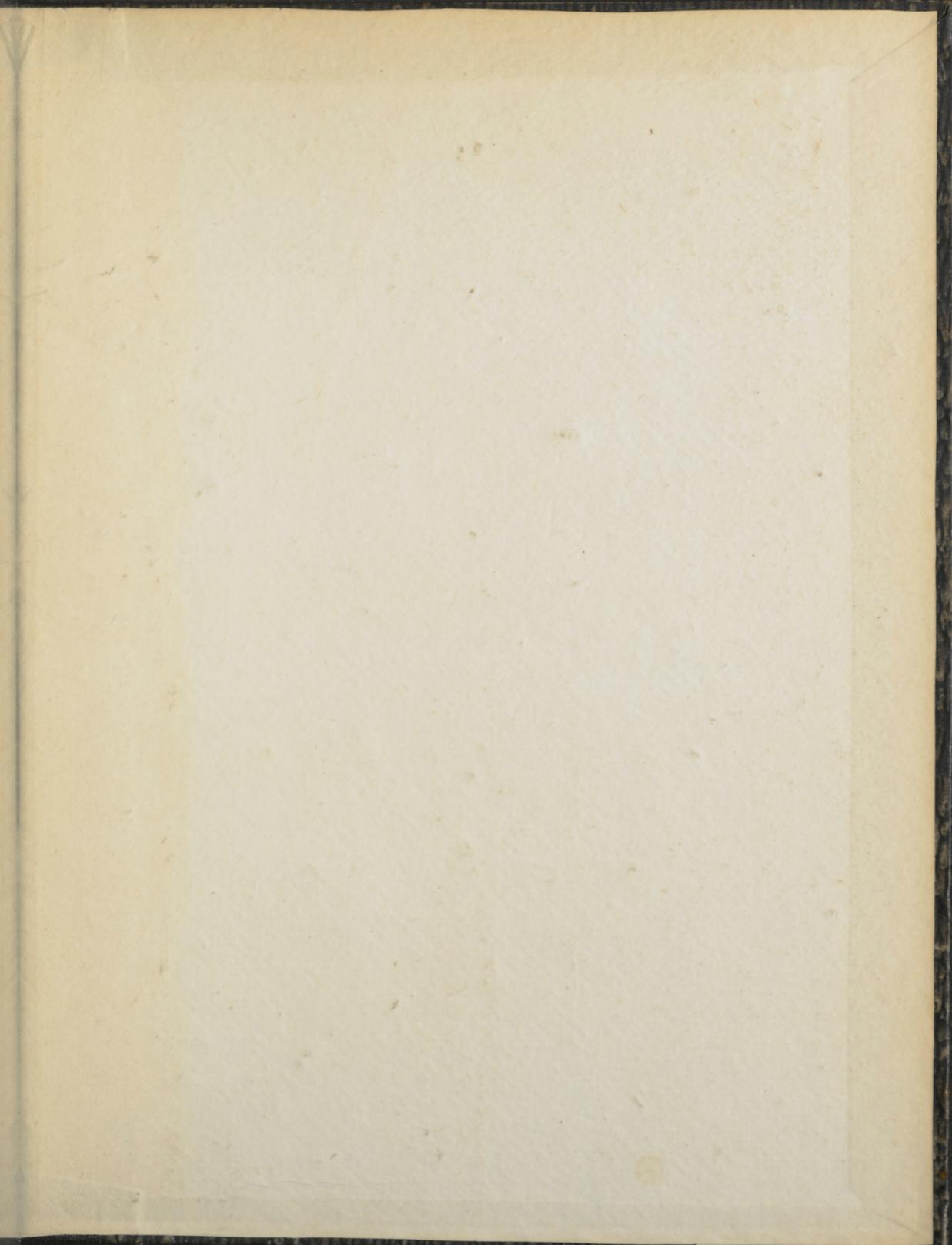
Ich hätte zwar noch weit mehrers entgegen setzen können; habe mich aber mit gutem Bedacht der Kürze beflissen, um so mehr, da ich willens bin, die Reinhardtsche zweyte und dritte Schluß-Reden auch abzufertigen, welche eben so unumstößlich und unwiderleglich sind, als die erste ist. Wollte mein Gegner nur nicht vor der Zeit so mündlich als schriftlich in gedruckten Blättern, dergleichen kühlich erst wieder unzeitig in die Welt ausgeslogen, triumphiren, sondern in Gedult zuwarten. Denn auch ich halte seine Schluß-Reden für so würdig und wichtig, daß mir Sünden fürchte ihretwegen auch nur eine Viertel-Stunde meinen Informations-Stunden abzubrechen. Dancke indessen dem Vater des Lichts für das helle Licht seiner heiligen Wahrheit / so er zu unserer Seligkeit aufgestecket hat / und bitte ihn demützig / daß er es uns und unsern Nachkommen leuchten lasse / und dadurch seine heilige Kirche unter uns erhalte und fortpflanze bis an der Welt

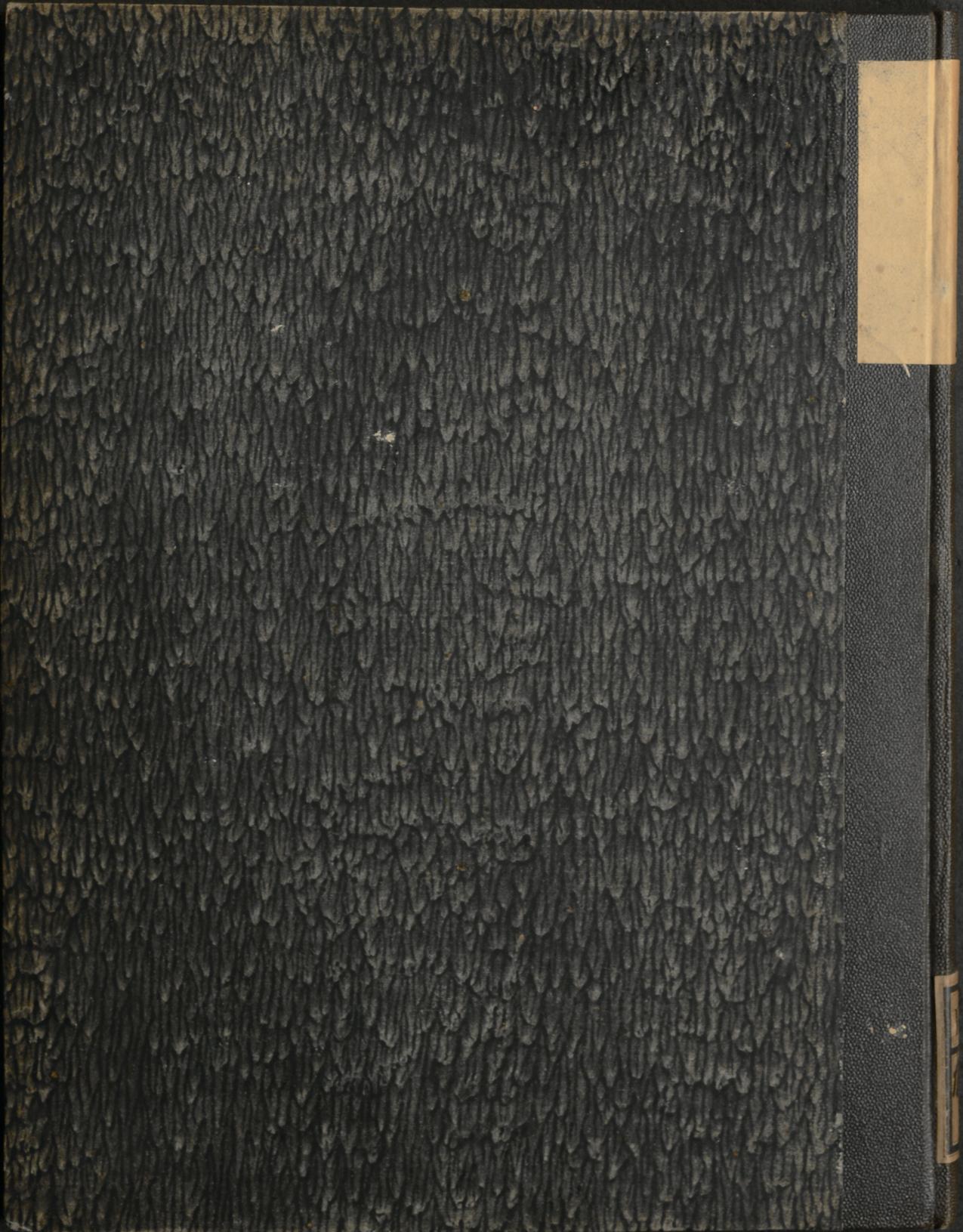
E N D E.

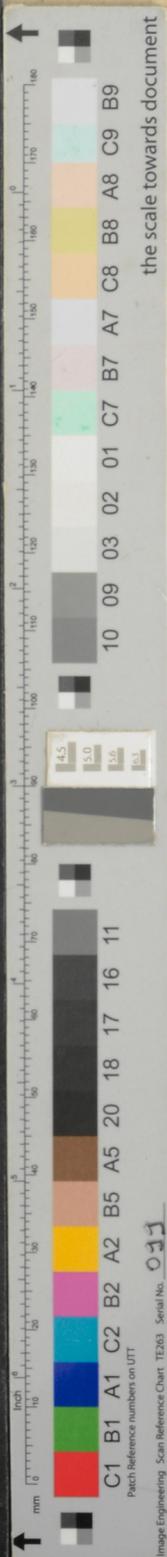












the scale towards document



oll auch eine jegliche Seele, sobald ihr der Gnadenstern  
ing des heiligen Geistes erscheinet, alsobald ihren Ver-  
n geben, wenn auch mit Verlust alles Irdischen, mit  
aller Freunde, Bekannten und Verwandten, nichts  
Uns Jesum zu suchen abhalten, dennoch verlanget sol-  
ung von uns Jesus nicht, ihm ist immer mehr gediente  
ohlgeneigten Herzen, als wie mit unserm irrdischen  
r begehret nur über alles gesucht und geschähet zu seyn.  
icht wandeln und leben, das ist ein Probstück der wahr-  
m das Herz ohne Verzug frühe Jesum sucht, alles  
e läßt, um nur Jesum zu finden. Solche gesonnene  
Jesus, und läßt sich nach ihren Wunsch finden, wie er  
n so gesonnenen Seele versichert in den Sprüchwör-  
nis 8, 17. Ich liebe die mich lieben, und die mich  
finden mich. 3) Jesus will mit ganzem Herzen  
so haben gesucht die Weisen, da sie nicht allein von  
nd allem dem Ihrigen persöhnlich abgingen, sondern  
Herzen abgewendet hatten, und mit Herz, Sinn und  
allen Kräften der Seelen zu Christo gekehret und ge-  
Glück und Heil ist ihren Seelen auch auf diesen Weg  
da sie auf das eine Wunderzeichen des Sterns dem  
Heyland alle mögliche Zeugnisse der Treue und Auf-  
weisen, denn denen verspricht Gott im 115 Ps. 2. solche  
weisen: Wohl denen die seine Zeugnisse halten, die  
sen Herzen suchen. Diese Verheißung Gottes ist  
ist, so Jesum nach dem Beyspiel der Weisen von gan-  
Herzen suchen. Wohl denen die die Zeugnisse seiner  
mahnungen, seiner Geboten, seines Willens streben  
n, wohl denen die die Zeugnisse seiner Liebe nicht  
elten, die Zeugnisse seiner Wohlthaten, Gaben und  
mit grober Sünde und Laster ersetzen, wohl ist des-  
ffer Hause, auf allen Wegen und Stegen, in allem  
en, alle Tage, alle Stunden muß ihnen alles wohlge-  
lin: